Kripplgsängl und Kripplspiel

in der

oberösterreichischen Volksmundart.

Gesammelt und herausgegeben

von

P. Sigmund Fellöcker,
k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Stiftes Kremsmünster.

Viertes Bändchen.

Linz, 1883.
Verlag der Q. Haslinger'schen Buchhandlung
(J. Sachsperger.)

Kripplgsängl und Kripplspiel
in der
oberösterreichischen Volksmundart.

Gesammelt und herausgegeben
von
P. Sigmund Fellöcker,
k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Stiftes Kremsmünster.

Viertes Bändchen.

Linz, 1883.
Verlag der Q. Haslinger'schen Buchhandlung
(J. Sachsperger.)

Inhalt.

Preßvereinsdruckerei in Linz.

P. Alexander Oberneder,

Benediktiner von Kremsmünster, Pfarrvikar zu Rohr im Traunkreise, geb. 4. März 1839.

'n Störzenpederl sein Standeswahl.[1])

Fert[2]) sán má bekannt worn ákkrát um dö Zeit;
voñ Christbám her kennt s mi, das hoffát i, Leut!

„Du, Pederl, gehst störzen?“ Nu mueß i das hörn.
Ás wird abá, main i, bal anástá wern.

Ás dauert nix ewö bon uns da herent;
nu etligö Monát und — d Schul hat án Endt.

Bal kimm i gen draus; abá nachá: Was wern?
Ja! wan i mehr Schneid hätt, Soldat wurd i gern.

Dös schöná wár wol áf áñ Geistling studiern;
mein Vadá mag aber 'n Dám nöt recht rührn.

Das thuets nöt; i wendt mi gen anást wohi,
won i wolfl was wir und was rechtschaffens bi.

Znáchst sagt da mein Vadá: „záñ Handweri geh!“
„dá Taglohn is hoh hiezt und d Kost, dö waißt eh.“

Á Maurer, á Döcká? Das gfiel má vor alln.
Gern kráxlát i, aber i füricht halt s Falln. —

Á Schmid oder Schlossá? Das wir i wol nie —
schauts, d Feilnár und d Raspeln, dö schárritzent zschieh.

---

1) Siehe: 2. Bändchen S. 15 2) Voriges Jahr.

Mueß dámisch ö d Händ gehn,[1]) wer das recht betracht,
das Klopfen und Hammern vá Früeh bis áf d Nacht!

Da gwingt sö á Schneidá schon leichtá sein Brot;
was wögt denn á Nadl? Nöt zöher á Lot.

Ás taugát már á nöt; wurd s Sitzlödá zhaiß,
und zschwár bin i, Leutl, und zkrampát áf d Gaiß.

Bi znáchst áf dá Wies und iñ Báchl umtappt,
da hör i á Mühlwer, wie s klippt und wie s klappt.

Á ráñtigá Mühljung, hets, das wár á Lust!
Ja! lögát sö s Gstäub nöt so gwaltö áf d Brust.

Viel keuchánt und strodelnt, ás zreißt iehn frei s Gröb;
kain Mühljungá wir i nöt, weil i gern löb.

Wir lieber á Böckä; dö kennánt kain Not,
sö bachánt sö selbá das täglígö Brot.

J betát und arbátát, scheuát kain Müeh —,
just s Áffstehn vádruß mi um drei ö dá Früeh.

Nix liebás als schlafen! Jñ Böt is s so guet!
Mir gehts wie máñ Vadern; ás liegt schon iñ Bluet.

Bi kám záñ dámüntern, wann d Mueder áffschreit,
i ranz mi und ströck mi á hauptguetö Zeit. —

Hiezt waiß i s und sag eng s, was pássát für mi:
kain Seel wurd s dárathen: „á Maler wir i."

Denn schauts, zá den Gschäftl da wár i nöt zlab,
glei machát i d Monter[2]) allsañá kriehblaw.

Und meinö Kalená, dö wáren was wert!
Dö hietzing sánd eh nix, sánd quántö vákehrt.

---

1) Die Hände anstrengen 2) die Montage.

Dö Tág, dö hiezt schwarz sánd, dö malát i rot,
aft hätt má wahrhaftö añ Feirtáñ kain Not.
I machát schöns Wödá dö mehrástö Weil,
sá hätts á boñ Heugát, boñ Schnitt kain so Eil.
Und d Nebeln iñ Märzen, dö märzát i aus,
sá wurd doh kain Hagel, kain Duñákeil draus!
Dá Wintá müeßt glind sein, dá Summá nöt zhaiß,
dá Fasching langeinzö, aft leidáts añ Gspaiß.
s Jahr hát hiezt dreihunnárt und fünfásechzg Tag;
i mach már á neugs, wan i s alt nimmer mag.
Das kenn i, ös denkts eng: Viel gscheids wird das nie!
ás wißát kain Mensch recht, nöt was und nöt wie.
Drum bin i schon klainlaut, ás is má so rár,[1])
i waiß halt den Stand nöt, der recht für mi wár.
Hiezt bitt i gen s Christkind, das gibt má s schon ein,
was ám gscheidtáñ für mi und ám bössáñ kunnt sein.

(kniet sich nieder und bittet s Christkind):

O Christkinderl, siegst ás, i knie mi da her:
Geh, bring mi doh Du zán áñ Maistern ö d Lehr!
Geh, zündt már á Liechtl boñ Christbámerl an —
Ja schaff, was i wern sollt![2]) I wirs, wan i kan.

(Eine Kinderstimme spricht):

Weils d bittst drum, mein Pederl, sá thuen i s recht gern:
I mainát, du sollst hold á Sternsingá wern.

---

1) sonderbar zu Muthe 2) sollt . . t weich auszusprechen.

„Han s Christkinderl gsehá!“

Heunt nacht han is gsehár, o Muedá, dö Freud!
Á Schöñ hats dár obmát iñ Himmel ugheut!

„Was ploderst denn, Reserl?“ — I mue dá das sagn:
ás hat mi mein Engl ös Himmelreih tragn.

Han s Christkinderl gsehá voll Schimmer und Pracht;
und Aeugerl so liechtö und liebö hat s gmacht,

und deutt hats und gwunker und glispelt so schön:
„O scheuch di nöt! derfst schon zá mir zuá[1]) gehn!“

Sán Müederl, Du! hat már á Kränzerl áfgsötzt,
und **i** han ihr d Händt mit áñ Zäherl agnötzt

und bußt, und — wir munter. Auweher! is schad;
möcht wainá, dáß s nix als á Trám is ná grad.

I schau schon záñ Beten, dáß s Engerl bal kimmt,
und dáß s mi für allweil iñ Himmel mitnimmt.

Und zärtlö umschlungá hat d Mueder ihr Kind,
und gseufzt: „ja, du, Reserl! willst steribn?“ und gschwind

á Zäherl von Augnán weggwischt. — Ás is leicht;
das ainzigö Kind is s! Und dert — nach án Eicht

sagts tröstli: „Wie Gott will, — mein Herzerl, á so
is s recht! Gel, ám bössáñ vásteht á s halt doh!“

*

Dös lieber is sitdem öñ Reserl schier gwön:
váñ Himmel dázöhln und váñ Christkinderl rödn.

---

1) zu=á, herzu.

Viel Freud hats nöt zaigt und ás hat nöt viel glacht,
wann d Mueder und d Gothen á Tandtern hamt bracht.

Ás bett, so bals d Aeugerl áfthuet ö dá Früeh,
z Mittag und áf d Nacht, o! vágößen wird s nie.

Ás foligt so gern — und wie willö dáß s is!
Áñ Christbám, á Kripperl vodient sá sö gwis! —

Öñ Thomástag sagt á sein Mueder záñ Knecht:
„Du, richt fein öñ Schacher á Christbámerl zrecht!“

„I geh gen und káf für mein Reserl was ein,“
„á Christkind, á zierligs; wie wird sá sö gfreun!“ —

Wie s haim is ön Abnd, hat sö s Reserl schon gklagt;
ás hats mit 'n Halsweh recht grimmi anpackt.

So voll is dá Hals, dáß s kain Süpperl nöt schlickt;
drum wird áf dá Stöll um á Badá fortgschickt.

Der klopft áf sein Dosen und nimmt sö á Pris,
und sagt, dáß s á gfährligö Halskrankhát is.

Er schickt iehm á Sáftl, und kám dáß s ös nimmt,
wird s leichtá báñ Reserl, hat d Muedá schier zimmt.

Aiñ Tag um den anern wird s böſſá dábei;
„O!“ jubelt sein Muederl, „o wier i mi freu!“

Dá Schmerz hat sö glögt und á d Gschwulst is hübsch
gfalln —
dös Sáftl is wahrlö mit Geld nöt záñ zahln!

„Hietz her mit 'n Bám!“ hat s 'n Dirnern angschafft;
„da schauts ná, wie süeß und wie ruehö dáß s schlaft!“

Sö bringánts und kendtent á d Wachsliechteln áf;
ás stöckánt rund umá gwis dutzádweis dráf.

*

Und s Reserl wird muntá! dö Freuden, o mein!
wie s Christbámerl siegt, so voll Schimmer und Schein!

Wie s s Christkind, dös liebö, iñ Kripperl dáblickt,
sá hats iehm vo Weiten á Bußerl higschickt.

Habt d Hánderl schön zám und várichtt á Gebet,
wird launlát und schlaft. — Wies áf Zwölfi aft geht

und Zeit zá dá Mötten wird, schreits übálaut:
„Mán Engerl! Mán Engerl!" Wie d Muedá
hinschaut,

hats netter án ötligö Schöpferl nu gmacht. —
Das is wol für s Reserl dö heiligstö Nacht!

Sein Engerl is kemmá, hats gschwind, wie dá Wind
mit áffö iñ Himmel záñ göttlingá Kind.

Eine Kremsthalerin.[1])

s Zaunkinigerl und sein Wei.[2])

Dá Wachtá hat gschrien: „Ás is zwölfi vábei!“
s Zaunkinigerl hört s nöt; da zupft 'n sein Wei.

„Du, los ámal! wischpelt s iehm haimler ös Ohr;
„dö Schlánkln int lögnt uns gen Máschen á Paar!“

„„Geh! Maschen wern s lögn sö! Was fallt dá nöt ein?
„„Hamt Flügel — dös müeßent ja Erzengel sein!

„Was macháten d Engl bon uns ö den̄ Stall?“
Sö losent. — Án Engl int seufzt á paar mal:

„„Gott Suhn! — ö der finstern, der armselign Höhln
„„da sollt ár, o Himmel! geborn wern wölln?!

„„Válaubát Á s, tragátent d Leutl da zam
„„und d Thierl und d Pflánzerl dös Bößá was ham;

„„á Liegerstatt richtátent s nobel und lind! —
„„Dö will und volangt sö nöt s göttligö Kind!““

Vánaignt sö und d Knie hamt s recht ehrfürti bogn,
und aften sánd s trauri zán̄ Himmel áfgflogn.

„Zán̄ schlafá, mein Kini! is ietzát nöt Zeit;
„i waiß má nöt z helfá vo Lust und vo Freud.“

---

1) Dieselbe wie im 2. Bändchen S. 20—26, im 3. Bändchen S. 13—26.
2) Nach Karl Stöber im „geistlichen Christbaum.“ 7. Heft S. 46—50. (Prechtler'sche Buchhandlung in Neuburg a. d. Donau.)

‚Du, Weiberl! hast ghört, ö der armsáling Höhln
‚soll moring dá Heiland geborn wern wölln!‘

„Wie d Höhlen heraust is, vo deñ hamt s wol gröd,
„und schöná, wern s denkt habn, is s einwenni nöt! —

„Du! floign má gen abö, und mustern má s dur;
„dá Monschein und d Sternderl obn leuchtent dázue.“

Dá Kini — er schlafát gern fort bis ö d Früeh,
ietzt abá vádroißt 'n kain Arbát, kain Müeh.

„Unbusálö[1]) schaut s ö den Stállerl int aus;
„das müeß má zerst putzen! dö Schand und den Graus!

„Dö Spinnerin, d Wößen, dö Flödámäus, d Fliegn,
„dös Wurngfráft allssanná da — müeßen má kriegn.

„Vájagt wird das Größá, das Kliená wird gspießt. —
„O schau ná! dö Wänd da sánd á nu voll Mist.“

Sie köhrt mit 'n Flügeln, wusch! d Spinnáwön a;
er, s Kinigerl, schaut bo dá Krippen dort nah:

„Wie s zwischen á Brettern in Stallungán is,
„wird s sicher da á sein, das hoff i má gwiß.

„Du! peckä má d Käferl da allö zam gschwind;
„sist kruchánt s áf d Händterl und d Wángerl 'n Kind.

Dáweil s á so säubernt báñ Bodn,[2]) áf dá Höh,
kimmt urgáchs[2]) á glanzáter Engl dáhe:

„Dá Herr hat angsehá, was s ös da habts than;
„dáfür derfts eng bstimmer ietzt selmer áñ Lohn.

„„O! sagt dá klain Kini, üns thuet ja nix noth;
„„s sorgt eh ünser Herrgott für s tägligö Brod.

---

1) unsauber 2) sprich: Bonn 3) urplötzlich.

„„Doh — derf i was wünschen, sá bittát i halt:
„Wann s Gsang vo dö Vögerl öñ Wintá váhallt,
„„dáß i nu kunnt singer; i thäts ja so gern,
„„und pfeiffát dö Liederl 'n Christkinderl z Ehrn.
Und sitáher singt á, dá Zaunkini, laut,
wann s umádum z Weihnachten schneebi ausschaut;
und i und mein Res und dá Toni, mein Bue,
und d Engl und s Christkinderl losent iehm zue.
Mögst ár áso singá, so lieblö und fein?
und s Liedl soll d Engeln iñ Himmel obn gfreun?
sá thue halt áso ás wie s Zaunkinipaar:
astaubn und ausmisten d unbusálö Waar —
vástehst! ö deiñ Herzen; aft kriegts schon áñ Klang,
dáß s Christkinderl Freuden hat übá deiñ Gsang!

Todtenschau.[1])

Z Fraunbrunning dá Mößná, der kreuzbrávö Man,
sein Dienstl versiegt á, da feihlt sö nix dran;
und z Weihnachten springt ár ámal aus sáñ Haus:
„Du Himmel voll Sternderl! nan d ös mal is s aus.
„O Herr sei má gnädi! Han s Zaichá nöt gläutt,
„und geht schon dá Tag her![2]) ás is má frei z gscheidt![3])

1) Nach Karl Streckfuß. Vgl. Weihnachtskränze S. 168—171. 2) In manchen Diözesen (z. B. Wien) wird die Mette nicht mehr (seit 1848) um Mitternacht gehalten, sondern sehr früh morgens. 3) Das begreife ich nicht.

„Vierzg Jahr bin i Mößná, nie is s má begögnt.
„Gwiß stehngánt schon d Leut da und schimpfent was
s mögnt.“

Láft hin übern Freidhof, 'n Kiráturn zue:
„Was? zwöláfö schlöchts erst?! Nan hietz han i gnue! —

„Schau! hat mi der Ähnlman[1]) heunt für án Narrn:
„han gmaint, ás is drei, wier i muntá bi worn.

„Jezt lög i mi gleih nu ganz gmüethler ös Bött! —
„Du Tausend! — was gibts da?! — ja, blendts mi
dert nöt?!

„Was? d Kirer is offen? Was? d Lichter anzündt?
„und sitzent schon Leut drin, voran und da hint?!

„Áf d Nacht han i gspört! i han d Schlüßeln in Sack!
„Däß s einö hamt kinná!! — I geh gen und frag.“

Geht einö für s Gáttá; da bett dö alt Miez.
„Gott grüeß di! wie kimmst denn du einá da ietz?

Sie hört nöt! — Aft sagt á zán Hanns vá dár Öbn:
„Schon bald dran!“ Á der hat kain Zaichá nöt göbn!

Grüeßt ains nah den anern, sánd allö mausstill!
Er denkt sö: „Da treibt mehr dá Ghirndlát sein Gspiel!“

und zabelt, voll Ángsten káswreiß, ön ain Saus,
und läutt bá dá Glocken bán Pfarrá sán Haus.

„Is gwiß á Väsehgang,“ so denkt dá guet Hirt,
und fragt, wo dá Heiland wol hinválangt wird.

„„Hochwürden Herr Pfarrer! á Speisgang is s nöt;““
vázöhlt iehm dö Sach — ás váschlagt iehm oft d Röd;

---

1) Im Innviertl: Monähnl.

„„Herr Pfarrá! ná schleunö! ná hin áf dá Stöll!
„„dá Schwarz is s, das bhaupt i, und sagnt s was dá
wöll!““

„Áh! trámt hat dá, Hiesl! das is dö ganz Wix.
„Geh! schau ná mit umi, — wirst sehgn, ás is nix!“
Dá Mößná hat freilö kain Gustá dázue,
er hätt schon ván ersten Mal übárigs gnue.

Sö gehnt übán Freidhof, und drenten bán Thor,
da sagt dá Herr Pfarrá: „Hm! richti is s wahr!“
Er kennt á dö Leuteln, dö sitzent und knient,
und siegt á gar wohl, daß s kain Gliedl nöt rührnt.

Z'erscht schaudert á völli, aft faßt ar án Mueth,
betrachtt sö dö Leutl — á dreißgö sánd s guet.
Ön Thurn obmát schlöchts dáweil vieri und ains,
da sehánt s in Stühlen drin ninnást mehr kains.

Maurfinster is s wiedá. Sö zoihánt sö haim;
dá Pfarrá — der zaichent sö s áf ö dá Ghaim

dö Leut ö dá Kirá. — Und dráf in acht Tagn
hamt s d Mietzen, dö alt, schon in Freidhof hertragn.
Á zwai, á drei Mánát — und söchsö sánd fort —
just söltá, dö s gsehgn hamt in Betstüehlen dort.

Und dö sö dá Pfarrer ös Büechl hat gschriebn,
kain ainzigs dávon is dös Jahr übá bliebn.
Und sitdem, vástehr sö, schaunt s z Weihnachten nah:
„Wen holt ö den Jahr gen dá Bainlman a?“

Ámal abá hamt sá sö frei nöt dákennt;
so viel sánd! — s Vázeichnár und Schreibn hat án
End! —

so voll is eng d Kirá gar selten ön Jahr!
D schwarz Krankát hat allensand zimmert á Bahr.

s kimmt wieder und nu ámal d Möttennacht an.
Sö gehngánt ö d Kirá, dá Mößná voran,

dáß s sehánt, wer dösmal ö d Ewikeit raist,
weñ dösmal dá Herr obn 'n Himmel váhaißt?

„Du heiliger Josef! iezt gilts gen üns zwen!"
schreit laut áf dá Mößná; „dort siehg i mi stehn!"

Dá Pfarrá frohlockt und empfiehlt sö sáñ Herrn:
„Meiñ Jesu! dir löb i, dir stirb i á gern!"

Sö bsorignt dös Zeitlö und richtent sö zam;
s löst Stünderl hat gschlagn und sö fahrn öñ Gottsnam.

*

Wie stángs denn um di, hán? wannst sehást dáñ Tod?[1])
und klopfát á hietzt an, hán? grüeßátst 'n grad?[2])

Gwiß háppráts bá dir — und i fürt, á bá mir —
drum richt már uns gleih zam; á páßt vo dá Thür.

Geh! gehn má záñ Kripperl und bitten má gschwind
um Gnad und Barmherzikeit s göttligö Kind.

Maria und Josef, dö sánd schon so bráv,
und machánt uns s Thürl iñ Himmel obn áf!

---

1) Es ist nichts ungewöhnliches, zu hören: „I han meinn Tod gsehgn!" d. h. mich selbst als Leiche gesehen; ein solches Gesicht wird als Vorzeichen baldiger Auflösung genommen. 2) wäre er dir sogleich willkommen?

Eine zweite Kremsthalerin.[1])

s goldá Glöckerl.

Kimmt bal dö heilö Weihnachtzeit;
án Engl is á schon böreitt,
will fliegn vo Haus zá Haus iñ Land,
á goldás Glöckerl schwingt sein Hand.

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt an;
dö Thür macht áf án altá Man.
Gott grüeß di, liebá, frummá Greis!
hast Haar schon wier á Silbá weis.
'n Christkind mach iñ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!
Hast glücklö glöbt viel Stund und Tag,
mit Gottás Gnad á tragn dán Plag.
Sag ja öñ Christkind herzlö Dank.
Werdts zeitlö raisen mit ánand.[2])

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt an;
dö Thür macht áf á starká Man.
Gott grüeß di, liebá, starká Man!
hast gern und frumm dán Arbát than.
'n Christkind mach iñ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!

---

1) dieselbe wie im 3. Bändchen S. 27—29. 2) herzlö Dank . . mit ánand: kein Reim, aber eine Assonanz, was im Dialect öfter vorkommt.

Trag allö Tag dein Müeh und Plag
Jehm z Lieb und z Ehren ohni Klag.
Schau, d Jährl sánd ja ga nöt lang,
bal singst dáfür áñ Freudengsang.

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt fein;
und d Hausfrau sagt recht mild: „herein!“
Gott grüeß di, liebö Frau öñ Haus!
thailst freundlö deinö Gaben aus.
'n Christkind mach iñ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!
Áñ frummá Herz Gott Gnad váleiht!
Dö Kindázucht — nimm s ja nöt zleicht;
á guetö Lehr mueßt allen göbn;
wies d löbst, wernd deinö Kindá löbn.

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt hell;
á jungá Bue macht d Thür áf schnell.
Gott grüeß di! liebá jungá Bue!
so guet, so bráv á nu dázue.
'n Christkind mach iñ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!
Hast nimmá lang so sichá gehn,
wirst bal áf Dorn und Distel stehn.
Thue ná recht föst áf Gott vátraun,
iñ Leid und Streit záñ Himmel schaun.

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt lang;
á Maid[1]) thuet áf, is lang schon krank.
Gott grüeß di, liebö frummö Maid,[2])
ganz zierlö schön iñ Jungfernklaid!

1) 2) Das Wort „Maid“ (ai = oá) hat die Dichterin selbst noch, freilich nur e i n Mal, im Volksmunde gehört. Eine alte Magd (es war die Rede von Vater und Tochter) sagte: „Er hat á rundigö Maid;“ als sie

'n Christkind mach in̄ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!
Dein Löbn dein jungs is gkreuzigt gwön,
ás hamt di gkrönt mit spitzi Rödn.[1])
In̄ Himmel kriegst á Kron̄ dáfür;
bal s Christkind kimmt, fahrts haim mit dir!

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt still;
á Kinderl lacht und fragt: was s will.[2])
Gott grüeß di, liebs unschuldigs[3]) Kind!
für mi á Freud, won i ains find!
'n Christkind mach in̄ Herzen Platz,
dámits dá gwingst 'n Himmelsschatz!
Bist gar so lieb und — gwiß is s wahr! —
ön̄ Christkind ähnli schier áf s Haar.
Böwahrst dö Schön̄heit recht mit Fleiß,
aft fliegts mit dir ö s Parádeis.

Ös klingt, ös klingt, ös dámmerlt laut;
á Sündá traurö außá schaut.
Gott grüeß di á, du armá Narr!
Vábléndtá Mensch! bist groß in̄ Gfahr!
Du hast válorn ön̄ Himmelsschatz?
fürs Christkind hat dein Herz kain̄ Platz?
Getrost! du gwingst dö göttlö Gnad!
ös fließt für di á hailsams Bad!
Á Kreuz willst habn? Das wirds dá göbn.
Das zaigt ön̄ Wög zán ewign Löbn!

---

dieses Wortes wegen ausgelacht wurde, erwiderte sie: „Is allöweil nu schöná wie ‚Mensch.'" (n sehr gequetscht). — Jetzt noch kommt das Wort vor in der Zusammensetzung „Maidlgarn" (d kaum hörbar), das die Jungfräulein spinnen, junge Mädchen, die eben zu spinnen anfangen. Eben so ist „á gmaids Leutl" noch im Gebrauche für ein hübsches, liebes, angenehmes, holdes, geschmeidiges Leutchen. 2) Rönn. 3) s Engerl. 4) zweite Silbe zu betonen.

Der Engl s goldá Glöckerl läut't,
und singt: „Wer s Christkind liebt, is gscheidt!
Für treuö Lieb ö derá Zeit
blüeht d Weihnachtsfreud in Ewikeit.

D Rosenkinderl.

Kind:

Geh, bitt di, lieber Ähnl, kimm!
mir hätten meh was z fragn,
und — richti, deine Glasaugn nimm,
dáß d siegst; áft kanst üns s sagn.

Dös Bildl da, das hat uns gschröckt.
Gel? schröckst dö selbá dran?
Hamt s Christkind, siegst? áf s Kreuz herglögt,
dánöbn á Dörnerkron.

Ähnl:

Dá mueß i mi zán̄ Fenstá stölln.
Ná her da! ruckts schön zám!
I will davon á Gschicht vázöhln
in̄ lieben Gottsnnam.

Zán̄ Kripperl gehngánt Kinná gschwind,
dö mehrán sand recht bráv.
Da sehánt s áf án̄ Kreuzerl s Kind,
á Dörnákron hats áf.

Voll Angst und Bangá möchten s röhrn.
Da rödt s s Christkinderl an:
„Gehts her zá mir, i han eng gern,
und schenk eng, was i han!"

Was hats? Sein Kränl halt, nan ja!
  s schön Händerl hats ausgströckt,
aft brichts án ötlá Dörner a,
  dáß s iehn s ö d Herzerl stöckt!

Und sagt: „Dös dürrö Dörnderl wachst,
  á Rosenstöckerl wird s;
und, Kinderl! wanns d ás willi tragst,
  in̄ Himmel obmát blüehts.“

Just ains, á trutzigs, röckt ön̄ Kragn,
  und wird voll Gift und Zorn;
sö mögnt ihm schwarz und weiß fürsagn,
  ás graust iehm vo den Dorn.

Hietzt — blüehát s Dörndl nu so schön,
  hätts häuftö Knösperl schon:
ás reißát s wög und lüeß nix stehn,
  als d Dörn dö gspitzten dran.

Dö bráven Kindá haltent still,
  und schaunt so frisch und liecht!
Sö sánd, weil s s liebö Christkind will,
  recht fröhli, wo má s siecht.

Wie wohl den Rosenstöckerl gschiecht!
  ás sötzt bal Knösperl an.
Und wer á Herz, wo s wurzelt, siecht,
  wie gfreut sö jödá dran!

s kimmt wiedá d Zeit zán̄ Kripperlgehn,
  für d Kinná d größtö Freud!
Dös trutzi bleibt ganz hinten stehn;
  leit s[1]) öppá s Pitzeln reut?

---

1) vielleicht daß es.

Bäñ frummäñ[1]) Kind wird s Herz so warm,
ás braitt sö s Knösperl aus; —
und s Christkind nimmt den Schatz in Arm,
und macht án Engel draus.

Da hamt dö anern Kindá gschaut,
und gjubelt hamt s ás wie:
„Mir schaun uns, wie dö Himmelsbraut,
á recht áf d Rosenblüeh!“

Gelts, Kinná! hietzát kennts allsand
und liebts dö Kroñ dö dürr?
Dá Heiland ghaltt sö Schmerz und Schand,
uns schenkt á d Rosenzier.

Kind:

Vogelts Gott, und öñ Himmel z Lohn!
Mein Ähnl! wan i ná
so Dörnderl hätt! O wan i schon
á Rosenkinderl wá! —

Was is s denn mit den Trutzign worn?
Hán! hat ás sö bökehrt?
Hat sichá böden um äñ Dorn,
und hat 'n recht für werth?

Ähnl:

I hoff s, mein Herzerl! abá nan,
i sag so viel i waiß:
Hätts hintáher nöt gscheidá than,
wárs justáment kain Gspaiß!

---

1) bei dem frömmeren (dem frömmsten).

s Christkind mit 'n Kreuz.

Reserl:

Christkind, i bitt di schön:
möcht gern in̄ Himmel gehn.
Gel ja, du bist so bráv,
riegelst má d Schlößer áf? —
D Muedá hat gsagt: „I wir
schöná wie d Engl schier."

Krieg á paar goldá Schueh,
Strümpf und á Klaid dázue —
goldgstickt rundumádum;
derf ná gleih bitten drum,
sötzst már á Kránl áf, —
fungätzt á Kreuzl dráf.

Gstrotztvoll sánd d Äpflbám; —
gel? und ás plangt mi kám,
d Engln, dö obmát floignt,
d Ästl schon abáboignt,
ehd i á Wártl sag,
dáß i s dáglangá mag.

Nacht wird s sán Löbn nöt dort,
Früehling is allweilfort,
Winter und kalt wird s nie,
d Wödá sánd nöt so schieh
drobmát, dá Dunná zündt
s Haus nöt an, wie herint.

O! und wie musizirt,
g'orgelt und gsungá wird!
d Engeln und d Heiling all
sitzent bán̄ Hohzätmahl!
Christkind! i bitt Di schön,
la mi mit Dir hingehn.

Christkind:

Bittátst nöt umásun̄st,
s Himmelreih gwinná kunnst,
geltát i alls bá dir,
machát di das (†) nöt irr,
trüegst má s geduldi nah,
siegst ás, das Kreuzerl da.

Aber eh[1]) schau dár an
s Kreuz, das i z schleppen han.
Reserl! wann s just so schwár, —
Reserl! so klain wann s wár,
Reserl! ás wie dös dein:
wur má so bang nöt sein.

Groß is s und schwár, das siegst!
Schau! dáß d mi liebá kriegst,
trag i s aus Lieb für di.
Siegst ás, wie guet i bi?
Will für di s Löben wagn,
hilf dá dein Kreuzerl tragn.

Reserl, geh! gib má d Hand!
Gehn̄ má schön mitánand!

---

1) zuvor

Is oft dá Steig hübsch streng,
rast und voschnauf á weng.
Kind! mit 'n Gnadensögn
wirst ás dámachá mögn.

Reserl:

Eija! mein Jesukind —
gib má ná s Kreuzl gschwind!
Christkind! i gspühr — i sieg,
dáß i Di liebá krieg —
ja — als 'n Himmel schier.
Bi ja so gern bo Dir!

Müed i in̄ Himmel sein,
wur i mi schwerlö gfreun,
ság i und hörát i,
findtát i ninnást — Di!
Sungán s á nu so schön,
müed i vo Laid vágehn!

Christkind:

Reserl! wier i mi gfreu!
Gel ja! du bleibst má treu?
Gfreu di, du hast nöt weit!
Trag ná dein Kreuz á Zeit!
Kemmán in̄ Himmel zam,
wo má s so schöni ham!

Roman Mayrhofer,

Gärtner in Steyr,
geboren 14. Februar 1849.

Mein Fotágráfie.

Á Fotágráfie wan i sieg und betracht,
päßirt s már allmal, dáß s mi neugieri macht.
Möcht s einweni segn, wie s in Herzen ausschaut.
s Herz zeichná? Wö dáß sö kain Mahlá nöt traut?
Ás steht schier án iedá wie s Mándl von Sterz,
wanns haißt: „Sáds so guet ös! und mahlts má
mein Herz.“
Just ain han i troffen, der kan s nah dá Kunst,
und das is dös schöner: á thuets umásunst.
I schick eng und schenk eng mein Fotágráfie.
Wer s gmacht hat? — Nan, d Sunn halt: mein
Gwissen, und i.[1])

*

Mein Vader, á Gartner und grad nöt dá lötzt,
hat Buschen und Bám nah 'n Tausenden gsötzt.
Hat garbát sein Löbtá, recht fleißö, der Man, —
sein Weiberl, mein Muedá, so guet dáß sie s kan.
Und schauts! ö mein Herzerl hamt s Blüemlsam gsát,
dá Wind abá hat schier den mehrán váwáht.

---

1) Beim Fotografiren zeichnet die Sonne das äußere Bild des Menschen; sein Gewissen und guter Wille deckt den Zustand seines Inneren, seines Herzens auf.

Dá Vader und d Muedá das häden s so gern:
ás sollt aus mán Herzen á Blüemlstock wern.
Á Stöckl is s worn und á Stock, das is wahr,
weng söllá sánd zfindten in unsárá Pfarr!
Á Stock is s wol, leidá kain Blüemlstock nöt;
voñ Röserln, voñ Nágln, voñ Veigerln kain Rööd!
Á Stöckl is s worn, vo deñ sagt má recht gern:
„Ás höckt bal und brennt, was á Nößel will wern!"
Dá Vader und d Muedá hamts leider nöt gkennt,
bis dáß sá sö selber öñ Nößeln hamt brennt.
Hamt freilö wol gjätt, abá leider is s zspat,
denn weil sö dös Unkräutl eingwurtzelt hat.

*

Ain Pflánzerl, án ainzigs just, is nu dáñ Löbn;
han s gseher und gspührt: ás will s Köpferl áfhöbn.
Ámal hat má trámt: han án Engerl dáblickt;
das hamt s mit drei Tröpferl voñ Himmel her gschickt.
Dö Tröpferl voñ Himmel dö hamment iehm gschmöckt,
und gwachsen is s fröhli, recht hat ás sö gröckt.
Dös Pflánzerl is d Lieb zá den göttlingá Kind;[1])
wo s wurzelt, wird s Herz, á vástocktö, nu lind. —
Is Weihnachten gwön; wier i läuten han ghört,
gleih nimm i s und han i s 'n Christkind várehrt.
Han d Nößeln agrissen und s Höckä nöt g'achtt;
dáfür hat mi s Christkinderl freundlö anglacht.
Kám nimmts ös ös Hándterl, á Dunnárá schrickt —
dá Blitzer hat d Nößeln vásengt und dástickt.
Und s Pflánzl, weils Platz hat, sá braitt ás sö brav,
kriegt Knöpferl á Mengö; ás gehngánt ár áf.

1) „s Engerl" und „dö drei Tröpferl vonn Himmel" können Personen und Umstände sein, durch welche die göttliche Gnade die Liebe zum Christkind in dem Herzen des Bekenners wieder aufgefrischt hat.

Und zaigát sö üebelnd á Brennnößel wo —
sá leid i s iñ Herz nöt, das denkts eng áso!
Ás hilft már á s Christkinderl, gibt má sein Gnad;
i derfs ná grad bitten, is s früeh odá spat. —
I bitt eng recht herzlö, gelts? schlagts má s nöt a?!
gelts! helfts már ös á mit 'n Bitten recht nah!
Habts aber á Kinderl und habts ös recht gern,
sá laßts ös báleibö kain Brennnößel wern.
Und zaigt sö dös Unkraut, sá machts ös wier i —
und zaigts ár 'n Kinderl mein Fotágráfie.

Norbert Hanrieder,

Pfarrvikar zu Putzleinsdorf im Mühlkreise,
geb. zu Kollerschlag am 2. Juni 1842.

s christlö Spielzeung.

Ös is ön heiligⁿ Abend gwösen,[1]
dö anern sán i d Mötten gangá,
und i han bett, d Legenden glösen,
und graitt án Eichtel voll Gedanká.

Und wie s schon öftá geht bán Gámá,[2]
mán hat kain Ansprah, kimmt ö s Tunká,
ö s Launln aft und bal ö s Trámá: —
so hat s á mi zán Schlafen zwungá.

I bin á gleih waißwodáwöll gwön,
sieg häuftö Leut, dös Mehrá[3]) — Kinná;
dö sán bánand áf ainá Stöll gwön,
und s Jesukindel mitten drinná.

Á Größling fungázt hintern Gadern,
und s Kindel spielt sö mit 'n Schlößel;
dö anern Kinná schrein und schnadern
und fragn: „Wann kummt denn s guldá Rößel?"

1) Im Mühlkreise „gwösen" und „gwön" gleich gebräuchlich. 2) Haushüthen. 3) der größte Theil.

„Geh, gib uns dort dö gueten Dingá!“ —
Und allweil sán s iehm untern Füeßen;
sö habnt iehn recht in d Augná springá
und gueting Plangá machá müeßen.

Und s Jesukindel nimmt ön Schlüßel
und dráht in Gschloß; — ietzt wird s zán schenká!
Dös ain kriegt viel, dös ain á Bißel,
dö Strablerei will gar nöt hängá.

Und endling is dá Größling láár worn;
án ieds hat schon was guets in Händen.
Da is má selm um s Herz so rár worn,
als sollt má s Kindel á was spenden:[1])

Und wár s án Ápferl just á zeitigs,
á Dantern odá was dágleichá! —
so denkt ön Trám mein Herz, mein neidigs, —
und langsam thuen i zuwischleichá.

Und wier i denk: „Jezt thuest ás bitten,“
hat s Kindel längst mein Wunsch dárathen;
sein Hánderl winkt már aus dá Mitten.[2])
Hau, denk i már, ös hat schon grathen!

„Zun Kinnán ghört kain Groißá nimma!“
so sagt s, und thuet á bißel lachá;
„ös soll di freili selm so ziemá,
„wanns d denká wolltst! —— Was soll i machá?!“

---

1) Gewöhnliche Ausdrücke: spendiren, Spendáschi; hier „spenden“ gebraucht, weil es sich um ein Geschenk von Oben handelt. 2) nachdem der Träumer durch das „Zuwischleichá“ dem Kreise schon näher gekommen war.

„Weils d schon á so dánöbn bist kemá,“
sagts wiedá dráf, und glangt nu eini;
„söh! — das is bliebn, — válieb mueßt d nemá;
„mein Spielzeug is s; iezt is s der deini!“

Á Kreuz is s gwön, — i mach án Zuckà, —
aft nimm i s gschwind, und — muntá bin i,
denn d Möttenleut sánd alli zruckà,
dá Hausthürklopfá bummt unsinni.

Flink mach i áf. — „Du gámátst saubá!“
so rödn s má zue ön Rádel[1]) umá;
„heunt hieds is than für d Dieb und Raubá;
„sö hätten s ganzi Sácherl gnumá!“

I laß iehn s Recht und suech mein Stübel;
dort bin i lang állain nu gsößen!
Nan, kimmt á Kreuz, á schmerzligs Übel:
der Möttentrám wird nöt vágößen!

---

1) im Kreise herum (Rádel von Rad).

Anton Reidinger,

Pfarrer zu Riedau im Hausruckkreise,
geb. zu Krenglbach 28. April 1839.

Lied bän Kripperl.[1])



Gehts Kinná! singá már á Gsang!
Heunt gáts ja gwiß ān gueten Klang.
Áf! singts án ieds so schön däß s mag!
Ás is ja heunt dá Weihnachtstag.

Klaim[2]) he da! Schauts ö s Kripperl gschwind.
Was is das für á liebligs Kind!
Das süeßö Kinderl, sechts! o mein!
dös mueß doh gwiß vo̅n Himmel sein!

---

1) Nach Franz Graf Pocci, Weihnachtskränze S. 29 und 30 2) Kloám, ganz nahe herzu da.

Voñ Himmel he bo finstrá Nacht
hat s Christkind Liecht und Löben bracht,
und hell und heller wird sein Strahl,
á Párádies frei s Jammáthal.[1])

Dös Kind (sán's Vadern Ebenbild,
váñ heilign Geist mit Fleisch umhüllt) —
dá Heiland is s, dá guetö Hirt,
der uns iñ Himmel áffö führt.

Dö Frau, dö dort báñ Kinderl kniet,
vo Lieb und Freuden wainát wird,
das is d Máriá, frumm und guet;
o schauts, wie schön s öñ Kinderl thuet.

Der nöbn dá Muettá Gottes steht,
und nimmá wögg voñ Büeberl geht,
dá Josef is s, der grechtö Man;
voll Andacht bett á s Kinderl an.

Und was má hint iñ Winkl siegt,
áf s göttlö Kinderl schaut vágnüegt,
án Ochs, án Öserl is s — o mein!
das müeßent guetö Thierln sein!

Und was öñ Stall so glanzát macht,
und was so lieblö singt und lacht:
sánd schönö Engl ohnö Zahl,
dö einásch aunt in armá Stall.

---

1) die Erde.

O Kinderl! Gott voll Herrlikeit!
heunt singt dö ganzö Christenheit:
Sei hochgelobt und gwenedeit —
wie hietzt — in allö Ewikeit!

D Feichten und dá Größling.

So gern bin i daustát in Schacher án Eicht;
dort wird már in Herzen so lusti und leicht!

I sitz mi und laihn mi schön klaim[1]) zán án Bám,
und kendt már 'n Pfiff[2]) an, sinnir gern und trám.

Oft sánd schon dö schönsten Gedánká herzogn,
und Zeitl um Zeitl is gmüethlö váflogn.

Ámal han i gmustert dö Bám nah dá Reih,
da fallt má was ein, das vázöhl i gen gleih.

Ás steht áf á Leithen á Bám pfeifengrad,
i rait, dáß á sichá neun Klaftáná hat.

I sieg ár án Größling, án frischen dánöbn;
á herzigás Bámerl wirds schwerlö wo göbn.

Und d Feichten dáblickt s, und — recht guet han i s ghört —
„Du Kletzen!" hat s gschnarrt sie; vákriech di ö d Erd.

---

1) ganz nahe 2) Tabakpfeife.

„Du Zwergl, vánichtigá, scham di! Máschir!
„ás is nix und wird nix sán Löbtá mit dir.

„Á Gaislstab kinnát just hewern[1]) vo dir,
„du kámst má zá deñ völli z klebá nu für.

„Schau mi an! mi brauchánt s — und schön wir i ziert
„mit Fáhnln — wann wieder á Bámkráxlát wird.

*

Drei Tag dánah[2]) gehn i halt wieder iñ Wald;
da sieg i, wie nettár á Bám niedáfallt.

Dö Feichten, dö gspreitzt, áf dá Leithen dort obn,
hamt s gworfen und zschnitten; zá Scheitá wird s zklobn.

Das tragt dá, mein Feichten! dá hoffört ö Si[3]) —;
dein stattligö Größ und dein Schöñheit is hi.

*

Dá Winter is gkemmá; — dö heiligö Nacht
hat drenten báñ Nabbán á Christbámerl bracht.

Á fungitzt voll Liechtln — dá Größling dá klain,
den d Feichten gschimpfirt hat dort draust áf'n Rain.

Und d Kinná — dö hupfent voll Freud umádum,
ás wird iehn dá Platz völli z'eng ö dá Stubm.

Uñd d Muedá dort hinten bán Ofenloh lacht,
schoibt einö báñ Thürl, dáß s brodelt und kracht.

Dö Scheitá, dö feichtán, dö schnalzent dá schon!
Und d Hogfárt — dö floigt dur 'n Rauchfang dávon.

1) her werden, hervorgehen 2) beide Silben kurz 3) Sinn.

Á sodl is s ggangá den Bámān den zweñ,
dá hogförting Feichten, 'n Größling, den schöñ.

Was gschehánt 'n Größling für Gnadn und Ehrn!
Und d Feichten dö stolzö? Án Aschen mueß s wern.

*

Ás bámt sö gar oft wer und zimmt sö so groß!
Da plätzent s 'n an, und — er liegt áf dá Naas!

Eduard Zöhrer,

Chorherr des Stiftes Reichersberg, Pfarrvikar von St. Lambrechten im Innkreise,
geb. zu Sarleinsbach 7. April 1810.

Zá dö vier Elámenten.[1])

„Bal áf d Weihnacht s Christkind kimmt,
„singt dá Veitl wiedá!“[2])
Sturb ár ehntá — das, mi zimmt,
wár á Bißl zwidá.

Wißts ös, vo dár anern Welt
kemmánt weng mehr umá.
Wan 'n wer um Auslaß quält,
thuet dá Pedrus brummá:

„Schauts 'n an — den Fikrálent,
„segts án̄ Narrn vo Weiten;
„kan dö gueten Tág herent
„nöt ámal dáleiden!“ —

„Derfst nöt fort, das siegst á so,
„kimmt á d Weihnachtwochá.
„Singá kanst; dös abá: wo?
„dös hast nöt vásprochá!“

---

1) Anknüpfend an das letzte Gedicht des 3. Bändchens: „Dö 4 Elámenten“ 2) so lauteten die letzten 2 Verse desselben Gedichtes.

Sollt á[1]) vo dá Weihnachtzeit
schon iñ Himmel kemmá,
singt ár obn; das derfst 'n Veit
nöt in Uibel nemá. —

Kinná! dáß ár áffi kimmt,
helfts 'n Veit den alten;
unt iñ Feu,[2]) wie wohl s 'n grimmt,[3])
kan á s Wort nöt halten.

Áf dár Erd da wur s schon gehn,
nöt so leicht báñ Schwimmá;[4])
obn iñ Lüften klingáts schön,
unten tháts ös nimmá!

Á votraut áf unsá[5]) Frau;
Zueflucht is Ihr Titel!
Náms dá liebö Heiland zgnau,
lögt sö Sie ö s Mittel!

---

s fünft Eláment.[6])

Was á ferten[7]) hoh und theur
ghaißen hat, dá Veitl,
Gott sei Dank! das kan á heur
halten, liebö Leutl!

---

1) dá Veitl 2) Feuer 3) bekümmert, daß er sein Wort, auf Weihnachten wieder zu singen, nicht halten kann 4) im „Elàment Wassá" 5) liebö. 6) Gleichsa lls anschließend an das letzte Gedicht des 3. Bändchens 7) voriges Jahr.

Halten kan á s unváhofft,
was ár eng váſprochá;
gwackelt hat dá Stimmſtock oft,
afer is nöt brochá.

Han oft gmaint: „Hietz, altá Veit!
is s Mathä am löſten!“
abá — Stund und Tag und Zeit
waiß dá Herr ám böſten.

s Jahr is umá, geht bal z Endt,
s Kripplied wird gſungá!
D Gnad, dös fünfte Element,
hat má s Chriſtkid brungá.

Gott ſei Lob und Dank dafür,
dáß i s Wort kan halten!
Leut und Kinná singts mit mir!
Gelts! mir bleibn dö Alten?

---

s Ápferl und d Gſángl.

Beim Anblick eines Schnitzwerkes von Joſef Sattler in Linz — darſtellend: die Legende vom ſeligen Hermann Joſef († 1236) wie er als Schulknabe der Statue des Jeſukindes auf dem Schooße Marien's einen Apfel darbietet.

Áf án̄ Stühlerl ſitzt Máriá,
hat Ihr Freud, Ihr Lieb, Ihr Löbn
áf dá Schooß, und ſchau — dá Hermann
will 'n Kind án Ápferl göbn.

s liebö Chriſtkind glangt um s Ápferl,
hat iehm s nöt voſchmáhá mögn!
abá z'erſt nu gibts den Bueberl
für ſein Lieb ſán̄ göttling Sögn.

Bitt di, liebá Hermann! magst Jehm
d Kripplgsángl nöt várehrn?
Sánd so schön nöt, wie dein Ápferl —
abá hamt án̄ christling Kern!

Bitt gar schön.

O Jesukinderl! bist so guet?
váleihst má wiedá frischen Mueth
zán̄ Dichten und zán̄ Singá?
Mit Deiná Lieb zun̄ Kindern füll
mein Herz an, wan i dichten will;
laß s Lied zán̄ Herzen dringá.

O Jesukinderl! sögn mein Lied;
wár traurö, wann s dö Gnad nöt hied,[1])
nöt gieng vá Herz zán̄ Herzen.
Lueß s Liedl d Kindáherzen kalt,
vo Laid und Kummá sturb i bald,
i kinnáts nöt váschmerzen.

O Jesukinderl! d Zidern nimm,[2])
laß haisrö wern und krieglö d Stimm:
ás wernd má d Augn nöt rinnát.[3])
Is s abá, dáß i singá mue,
sá gib má Gnad und Sögn dázue,
und d Lieb zá Dir, dö brinnát.

1) hätte 2) nimm mir ab 3) ich werde nicht weinen darum, werde es verschmerzen.

O Jesukinderl! singt aus mir
Dein Lieb zän̄ Kindern, d Lieb zá Dir:
sá bin i wahrlö zneiden;
Du selbá findst Dein Ehr dábá,
voll Lieb zá Dir wernd d Kinder á,
hamt Freuden über Freuden!

Dá Gwing.

Alte Volksweise.



Ei! sing ná, Veitl, sing!
Und d Zidern spiel dázue!
Dein Gmüethl bleibt schön gring,
und s Dirndl und dá Bue
dö losent áf
und folignt bráv;
hau! Veitl, das hast z Gwing,
i hoffát, das wár gnue!

Ja sing, sá langs ös thuet,
und spiel dein Ziderl, Veit!
'n Kinnern gfallts so guet;
das siegst schon, wie sö s gfreut;
sö hörnts so gern,
wernd singát wern;
das dämpft dös hitzö Bluet,
und wötzt zán̄ Gueten d Schneid!

Drum sing ná, Veitl, sing!
du kanst ja Liedln gnue.
Dein „Trálálá, kling, kling!"
das singánt s spat und frueh,
wernd frei dabei
'n Engeln gleih —
hau! Veitl, das hast z Gwing —
und aft: dö ewö Rueh!

Á Guster is s!

Eduard Zöhrer.





Jn Kripperl lát á Wicklkind,
án arims, áf án Heu.
Á gmüethligs Öserl und á Rind
stehnt hintáhall dábei.

Hevonát kniet á Zimmáman
und gar á liebö Maid;[1])
dö schaunt und betent s Kinderl an,
und waiñt vo Lust und Laid.

Á Dutzát Engln — wo nöt mehr —
wie schön dö musizirn
und singá thánt 'n Heiland z Ehr!
Das mueß ám ánámirn.
Is ganz unmiglá dáß i s grieth!
Bal s hängánt,[2]) höb i an,
stimm d Zidern, spiel und sing á Lied
so frisch und schön i kan.

Und Kinná kemmánt viel und Leut,
ás laßt iehn á káiñ Fried,
sö nemánt sö áf ainmal d Schneid
und singánt lusti mit.
Und d Engeln spitzent,[3]) wischpelnt still;
für d Engeln is s was neus,
á Wasser is s áf iehná Mühl,
bal kinnánt s s Lied und d Weis.

Sö singánt mit, und — d Jungfrau kußt
ihr herzigs Kind vágnüegt,
dá Josef schmutzt; nu mehrá Lust
zán Singá ham má gkriegt.
Mir singán da herunt so gern;
erst! — wann má mit 'n Stern
iñ Himmel zoign, und d Engeln hörn,
das wird á Gustá wern!

---

1) ai = oá; Jungfrau 2) aufhören 3) die Ohren: horchen aufmerksam zu.

D Flucht nach Ägypten.

I. D Vázuckung.[1])

Ganz Nacht is s. Leider ás leidt just á kurzö Rueh;
so bal dáß s gráwlát wird, gehts gen dá Wüesten zue.
Recht Sorg hat dá Josef, Máriá natürlö nu mehr.
Jehn ainzigá Trost is s Kinderl, iehn Gott und Herr.
Wie s s Christkind tröst't hat, das will i gen hietzát vá-
zöhln. —
Hat bet't dá Josef, aft lögt á sö, schlaft ö dá Höhln;
und d Jungfrau kniet heraust mit 'n Kind áfn Arm. —
So blaich sánd d Wángerl! Sie seufzt: dáß s Gott
dábarm!
Sán Kinderl guckt Ihr ö d Augn, hat sö zubigschmuckt[2]) —
ás siegt, daß d Angst 'n Müederl frei s Herz adruckt,
und d Augn ö dá Gieß stehnt! — Wie sá sö diemüethi
buckt,
so machts Ihr[3]) á Kreuz áf d Augn; — Sie wird vázuckt.
Ei! was Máriá öppá da zsehá kriegt?
O, kinnát i s singá was d Jungfrau váwunnert siegt!
Á glockáláts, schneeweißs Lámperl hüpfelt dáhe
voll Lust, und graſ't in frischen, in blüeháten Klee.

1) Vgl. Weihn. Kr. S. 92. 2) hinzugeschmiegt 3) s Kinderl 'n Müederl.

Vo Herzen laßt ás sö s schmöcker —; abá nöt lang —
sá wickelnt sö Nadern — dá Jungfrau wird angst und
bang —
und Schlangen, zünglátö, zischátö, um sein̄ Leib, —
und s Lámperl — spielt sö dámit zun̄ Zeitvátreib.

Ákkrát wier á Kránl windent und lögnánt sö Skorpion
áfs Köpferl, ás hängánt sö häuftö von Öhrln an,
in Lockerln, in Hálserl, in Füeßen — wie Kötteln
rundum:
kain ainzigá höckt und sticht dös Lámperl dös frumm!

Da — gáhling höbt sö á Gheul, und — gáhling
is s still:
á grimmigá Löw und á Tiger — án iedá will
das Lámperl, dös liebö da, — zreißen und frößen?!
Válei![1])
Just sehá möchten s ös, schamánt und scheuánt sö frei.
Sö fallnt áf d Knie und rutschent dráf nah und nah
zán herzingá Lámperl, und leckánt iehm d Stámperl a.

Ui! d Sunn wird fürtálö sengát, und — s Lámperl
lauscht!
Was hörts denn? was siegts denn? Á dobelter Adler[2])
rauscht
in Lüften; just obá seinár wáchelt á bráv
und fangt mit 'n Flügen dö sengáden Strahlen áf.

Guet hat á s gmaint, und s Lámperl wird launschlát
in Schatten;
nan, afá — von̄ bösen Feind hat á s übel dárathen.

---

1) bei Leibe nicht 2) Anspielung auf den kaiserlichen Adler und den Schutz und Schirm, den das christliche Kaiserthum der Kirche gewähren soll.

Föst haitzen laßt á, dáß s praßelt, und schickt án Wind —
nan ja, der Schidl[3]) er schröckt sö vo kainá Sünd —
án Wind hat á gschickt, án Qualm sudhaiß, aus dá Höll,
voll gschmolzená Schwöfel; dástická kunnst áf dá Stöll;
is boshaft und listi vo jeher, der ghirndlátö Gsöll: —
um s Lámperl dös armö is s gschehár, ás thuet was dá wöll.
Segts! d Schlangen und d Nadáná raisent schon áf und dávon
was Zeug halt't, machánt sö gschwind aus 'n Staub. D Skorpion
sö tummelnt sö gueting und wuschent und schlupfent in Wald;
gleich flücht't sö dá Löw und dá Tiger ö d Höhlen, dö kalt;
'n Adler obn drahnlts dáhin; — und das Lámperl dös armö —
da liegts volaßen von alln, dáß s Gott dábarm! —
Auweh! ás is tod! is schad! ás is halt dástickt! —
Und d Jungfrau bon Leicherl[2]) ihr göttligs Kind dáblickt!
Erzengeln iehnár acht, und Schwert und Schild hamt allisand,
stehnt rundum áf dá Wacht, zwen rechtá Hand, zwen denká Hand,
bon Füeßen á Paar und zhaupten á Paar,
in Lüften obn gar án unzähligö Schaar
recht dienstbare Geister. Dö fangán
dö bösen mit Spießen und Stangán;

---

1) Teufel 2) bei der kleinen Leiche, Leiche des Lammes.

den brodláden Windsbrauck, den stickáden Ruck —
dö wáchelnt s ö d Höll alssá lachátö zruck.

Á Gwölib hamt s baut ganz vo Gold und Krystallen,
hamt Veigerl und Röserl dö schönsten drein gmahlen. —

Drum löbts á nu s Lámperl und schláft nu so guet! —
s wird muntá! Wie schön iehm ná s Christkinderl thuet

Ás schmoignt sö und schloisent frei ganz önánan̄,
drei Erzengel bringánt án̄ Szepter, á Kron̄, —

und s Kinderl is s Lámperl und s Lámperl is s Kind! —

. . . .

. . . .

s wird liecht, sagt dá Josef, Máriá ná gschwind!

Mir müeßen uns fueßen; hietz is s nu hübsch kühl.
Mir wárens schon! Bist d ás? „Gleih, gleih!" sagt
sie still.

Sie kimmt zán Ihr selber und lispelt: „Gott Lob
und Dank!" Und dá Josef? Mi zimmt ás wird grob;

ás gfallt má nöt; d Sunnröthen láft ausánand! — —
Da kimmt S mit 'n Christkind und gibt iehm ihr
Hand:

„Hast nöt á das Lámperl heunt gsegn bo dá Nacht?
„volaßen von allen, just d Engeln hamt gwacht!

Vágelts Gott, Máriá! du mahnst mi hietz dran —
recht tröstlö is gwön, was i wahrgnummá han.

In Gottsnam, Máriá! so wagn má s gen halt!
Hast s Christkinderl z'tragn dur den gfáhrlingá Wald;

mag gschehá, dáß s bluetigö Schwaißtröpferl kost't!
Du tragst ja 'n Heiland ön Arm! sá getrost!

II. Dá Prophet.[1])

Ganz gscheher is s! Gfeihlt hats! Ös! habts ös schon
ghört?
Ás fibernt má d Glieder! Dö Angst, dön i han!
Ganz sicher und heilö voschlingt uns gen d Erd!
Bi völlö vo Sinná! Án̄ Krachá hats than —
„Was jámmerst denn, Mößná?[2]) Wö schaust so
bekümmert?"
Dá Tempel is zsprungá, d Staturen[3]) sand ztrümmert.

„s hat öppá schon wieder án Erdböben ggöbn?
„ham freilö nix gsehá, nix ghört und nix gspührt!"
Kain Mensch und kain Gott is mehr sichá seins Löbn!
Gwiß hammánt ain Krieg mit dö unsringá gführt;
zlößt reißent s uns d Häuser und d Hütten á nieder,
und todtingt[4]) uns d Lámperl und d Schäffel und
d Widár
und d Öchsel und Kálbel und Kuehserl,[5]) d Kámeel
und d Heinßl und Stueten und d Hengsten allsann,
und ztröttent und zwüestent uns d Frucht áfn Fel,[6])
und reißent uns d Bám aus mit Wurzl und Kron̄ —!
Frei schiehler is s gwön wie dá Mößná hat gjámmert!
'n Leuten hat s Herz wier á Lámplschwaif ghámmert!

Da höbt sö von̄ Bánkerl án eisgráwá Man,
hat hundert fuchzg Jahr schon, das kennt már iehm an —

1) Alte Heidentempel barsten, Götzenbilder stürzten zertrümmert herab — als die heilige Familie auf der Flucht an Ihnen vorüberzog. Der Prophet erklärt es, wird aber verlacht 2) hier Diener eines heidnischen Tempels 3) Statuen 4) tödten 5) Kühe (Verkleinerung) 6) Feld

Hoh richt't á sö áf! „Ei! was hat á denn, Er?
sait d Nahbárin, kriegt á leit[1]) d Fraisen schon mehr?
De Kundtáling dadá hat allálai Flausen!
Hietz höbt á schon dámisch an s Pfnäher und s Pfnausen!"

Á Stummerl sán Löbter und lang schon stockblind —
hietz rueft á: „„Gelobt sei und hochgwenedeit
„„dö jungfräulö Muetter und s göttligö Kind!
„„Dort sieg i S! — O Himmel! O Glückselikeit!""
„Wo sánds denn?" „„Sö gehnt übá d Gránitz just
umá.""
„Hánz! leicht á denn nárrisch is!" hört má wen brummá.

„Das gáng iehm nu nettár a! Miglár is s wol.
„Stockblind is á lang schon; hietz sagt ár: er siegt!
„Sán Löbter á Stummerl, hietz schreit á so toll!
„zán wunnern is s dennigá: d Sprah hat á gkriegt!
„Was is dá denn Altá? Bist öppá gar bsössen? —
„Händ s nahát schon? Bringánt s dá ztrinker und z'ößen?

„„Egypten, o gfreu di!"" „Was sait á? de Prinz!"
„„Das Glück und dö Ehren! Hietzt kimmt Á zá dir!
„„Ás siegt 'n dá Blindö, dá Stummerl vokündts?
„„Dá Heiland dá Welt iss! O jubel mit mir!
„„Er laßt uns 'n Himmel und d Selikeit eribn!
„„Das weil i dálöbt han, sá will i gern steribn?

Röckt d Händ áf; ás trait 'n in Lüften dávon.
Sö stehngánt und schaunt dran wie d Käfá dö grüen̄:
„Á Zaubárár is á; hietz hohlt á sán̄ Lohn
„in Himmel; er kan sö nöt mehrá vodienn! —
„Gwiß hat ár uns heunt dö Spetáckl angfangá!
„Nan, kimmt á ná, gleih wird á gkreuzigt und ghangá!"

*

1) vielleicht

Schauts! ghört hamt s ös allö dö wunnásam Röd:
„Dá Heiland dá Welt is s, der d Sünder errett't!"
Nan, weil s 'n nöt sehánt, sá glaubnt s ös halt nöt;
á Narr und á Zaubárer is dá Profet.
Sö hamt sö um d Jungfrau und s Kinderl nöt kümmert,
öñ Templ hamt s ghámmerlt und gmauert und zimmert.

Dá Blindö hat gsehá, dá Stummö hat gröd,
allsanná hamts gsehá dös Wunná, dö Leut —
sö kinnánts nöt laugner und laugnáns á nöt,
záñ Glaubn bis dö kemmánt, vorinnt nu á Zeit.
As is wie boñ Juden ákkrát á boñ Heiden
und z'unsárá Zeit bá dö Ueberausgscheiden!

III. Dá Sögn.[1])

D Schaden[2]) wernd schon völlö Riesen,[3])
d Sunn geht untá, d Luft is kühl,
und zuñ Wald hin übá d Wiesen
geht dá Josef, bett schön still.

Haltt sein Öserl föst boñ Zügel,
abá mein! das brauchäts kám.
Lieblö säuselnt Englflügel:
s Christkind — siegt s und hört s iñ Trám.

Niedá schaut áf s Kind sein Müederl —
is sein süeßö Augenwaid —,
singt in Herzen Wiegenliederl
vollá Lieb und Luft und Laid.

1) Vgl. Weihn. Kr. S. 85 2) die Schatten 3) so lang

Und d Johanneskäferl? — fröhli
thuet án ieds was s kan, —
leuchtent hell, wie Sternderl völlö,
zaignánt d Stög und s Steigerl an.

d Blüemerl gspührnt á heiligs Schaudern,
straift s á weng Ihr Mantelsám.
s Bácherl hängt[1] sán ewigs Plaudern,
s Laub in Bámán rührt sö kám.

Wöllnt dö Flüchtling nöt vorathen —
schauts! und s Christkind höbt sein Hand,
zahlt dö Lieb und Treu mit Gnaden,
sögnt mit Fruchtbarkeit dös Land.

Und den Käferln, Blüemerln, Bámán
laßt s halt allö Nacht dö Freud,
dáß s von lieben Himmel trámán,
vo dár ewign Selikeit.

IV. Dá Palmbám.[2]

Weit und brait kain Bám, kain Stauderl!
á kain frischá Wassáquell,
dáß das liebö armö Hauderl[3])
laben kunnt dö durstö Seel.

Mein! — wo wernd s gen übánachten? —
d Wüesten is voll staubing Qualm!
s Kinderl? — mueß s vo Durst voschmachten? —
Gott sei Dank! dort steht á Palm.

---

1) hört auf 2) Vergl. Weihn. Kr. S. 86, 87. 3) án armö Haut, án arms Hauterl (das t wie d auszusprechen)

Er da[1]) —, wainst dös Trápperl reut 'n? —
thuet sein Pflicht und Schuldikeit;
hau! dár Ösel siegt vo Weit
d Datteln dran! O mein, dö Freud!

s Müeterl ság s[2]) wol obmát hängá,
brockát s, wann sie s glängá möcht;
á dá Josef kan s nöt glängá,
s Áffikráxeln thuets nöt recht.

Segts da! d Näst dö allálängán
boignt sö niedá bis áf d Erdt —
Gottikait[3]): „Hietz stillts nár engern
„Durst! Ös sáds uns lieb und werth.

„O, dá Durst — der brennt so schmerzlö!
„Nimm ná! schau ná, dáß d 'n stillst!
„Nimm für s Öserl, bitt di herzlö,
„nimm für Eng und s Kid,[4]) was d willst!"

s Kinderl schmutzlt gar so bsunná
wie s dö süeßen Datteln kriegt!
Záherln sánd bon Müederl grunná,
bett hat s, wie s das Wunná siegt.

„s Kid hat s gweicht dö Palm, meinz Leutl;
„heuntigstags nu blüeht s und tragt s" —
bhauptent mehrer und dá Veitl
wird engs bstátten, wanns 'n fragts.

---

1) der Esel 2) sáhete sie 3) gleichsam, als wollten sie sagen 4) Kind

V. Dös bladernstöppö Liserl.[1])

Bleibn má nu bonand á Zeitl!
Hörts dá sinsten gern 'n Veitl,
reut eng nöt der Áfenthalt.
Laßts eng nu á Hálberl bringá,
will á Lied zán Ziderl singá,
noi is s, abá denn[2]) uralt. —

Máner Áhnl ihrá[3]) Gvader —
seiná Zeit á gscheidtá Bader —
hat á Töchterl ghat, und — schauts! —
schiehlá znáht is s gwön voñ Bladern,
abá flink ás wier á Nadern,
gschwind á Leutl recht á lauts![4])

Bett hats gern, und wier andächti!
üeblnd bo dá Nacht langmächti.
Ainmal dunkts und hat áñ Trám:
Mit sáñ Kinderl siegts vo Weiten
áf án Ösel d Jungfrau reiten,
Ainá hat 'n föst bon Zám.

D Sunn sticht aá[5]) förzengreá,[6])
s Öserl kan frei nimmá pfnäá;[7])
s rinnt kain Bácherl, weit und brait
is kain Quelln und is kain Bründerl
für dö Leut da und für s Kinderl; —
s Liserl[8]) afá Milli trait.[9])

---

1) Vergl. Weihn. Kr. S. 88. 2) doch 3) ächt innviertlerisch, anderwärts „ihr" 4) tüchtiges, anstelliges, brauchbares 5) abá, herab 6) gerade 7) pfnausen, schnaufen 8) die Träumende selbst 9) trägt.

Wier ön Lüften floigts den armá
Leutln voll Dábarmá
mit sán Milliampá zue:
„Nemts dös Háferl, schöpfts eng auá;
„is für Durst und Hungá z'brauá; — —
„Afá nán! — Der schöni Bue!

„Laß má 'n, bitt Di, denn[1]) án Eichterl!
„Is frei zschön! — Dös Nabbern Veichterl
„wár á Pampáletsch dánöbn!
„Is denn doh án Engl schöná? —
„Und so freundlö thuet á denná!
„will má gar á Schmeierl[2]) göbn!

„s Kid — á Zwickábußerl gáts[3]) má,
„und nu weitaus schöná tháts[4]) má,
„wár i sodl schön wie schieh!
„Goldá Lockerl hat das Büeberl
„und in Koi und Wángerln Grüberl,
„schmutzt vo lautá Lust und Lie!"[5])

D Jungfrau nimmt 'n;[6]) hat ihr gwunká;
s Liserl is áf d Knie hingsunká,
kriegt 'n Sögn, dös guetö Leut.
s Naigl hat dár Ösel trunká;
wier á Hirsch is s Liserl gsprungá
mit sán Ampá vollá Freud.

Wascht sö aft dahuit[7]) ön Bründerl
d Händt und s Gsicht, und — Jussef! — s Kinderl —
zimmts — ás wáscht sö drinnat á.

---

1) doch 2) Bußerl 3) gibt es 4) thäte es 5) Lieb 6) den „Ampá"
7) daheim.

Schaut váwunnert numal einö[1]) —
s Gsicht is nettá wie dös Seinö,
nettá wanns sein Schwösterl wá.

Áfn Wangán, áf dá Nasen
sánds váschwundten d Bladámasen,
wier án Engerl is s — so schön! —
Und vá dort an is s mehr drenten
gwön dös Schatzkind, was[2]) herenten; —
is bald umi! — —
Hietz kinnts gehn.

VI. D Hosen und d Rosen.[3])

Schauplatz: Garten mit einer Rosenhecke.
Personen: Dá Veitl und sán Muedá.

Veitl:

Auwehá! — hietz han i mi gstochá!
Dö Spitz da, dö garsting, auweh!
I hied gern dö Blüemerl abrochá
dö schönán dort obn ö dá Höh!

Muedá:

Nan beid[4]) ná! Gleih will i dá s blasen (tbuets)
bis d heiráthst, vábremslts, mein Bue.
Du! d Äugl hast obá dá Nasen;
sá schau dár án anásmal zue.
Nan blüetts nu recht? brennts nu?

---

1) in den Spiegel der Wasserfläche 2) als 3) Vergl. Weihn. Kr. S. 318 4) warte.

Veitl:

Frei guet is s!
Viel gspühr i just nimmá dávon.

Muedá:

Von Brocká, wer nöt áf dá Hueth is,
der kriegt leicht án bluetingá Lohn.

Veitl:

Wie haißt má s? hans wiedá vágößen.
(Auf die Rosen deutend.)

Muedá:

Vonáchten[1]) erst hast mi drum gfrait!

Veitl:

Han gmuint ghat, ás wáren zun Ößen.
„Já! schmöckánt[2]) recht kostbar," hast gsait.

Muedá:

Drum hied dö halt plangt um dö Rosen!

Veitl:

Hau! „Rosen!" hietzt fallts má schon ein.

Muedá:

Mit Mäul und mit Augnán wurst losen,
wanns d hörátst, wie s worn sánd — o mein!

Veitl:

Ei, Muedá! dös möcht i schon wissen.

---

1) vorgestern 2) riechen

Muedá:

Nan, Veitl! i will dá s vázöhln.
(Sieht einen Riß in der Hose.)
Wo hast dá denn d Hosen mehr zrißen?

Veitl:

Von Hägl hinbá bo dá Stölln,
wo d Höferl obn stehngánt voll Milli,
und s Schmalz und dá Buder —

Muedá:

Á so!? —
Du! — nu ámal, Veitl! áft zwill i
und zweil i di! flick i dá s Loh!
(Entsprechende Geberde dazue.)

Veitl (mit aufgereckten Händen):

Vázeig má s dös Mal, Muedá! bitt di.

Muedá:

Wö wirst denn hiezát zundterroth?

Veitl (weinerlich):

Han gschleckt á wengerl! — afá d Gritti
hats gkriegt und ggößen — s Budábrot!

Muedá:

Dös Nabbern ent? — das is ja dennä! —
den gnásching Gaißl hast ás ggöbn?

Veitl:

Nán! derá bo dá Stübllená —
dá kranká; hamánt frei nix zlöbn!

Muedá (milder):

Wanns d mehr ámal den armá Leutl
was schenká willst, sá bitt mi fein!
Volau wanns d hast dázue, mein Veitl!
wird s sie und di nu bössá gfreun.

Veitl (thut ihr schön):

Bist wiedá guet? Gel! flickst má d Hosen?
Und — wissen möcht i, was du waißt.
Dázöhl má s, Muedá! vá dö Rosen. —

Muedá:

Nan, halten mue má, was má ghaißt! —

*

In Gottsnam! vázöhl dá s, und — mörk dá dö Gschicht!
Máriá und Josef, das waißt, hamt sö gflüchtt.
Ámal gögn Mittag hi hat d Sunn áso gsengt!
Dös Gstäubát! dö Schwöllen! hat lang schon nöt grengt.
Da hamánt s vo Weiten á Bächerl dáblickt,
á Wieserl dánöbn, ganz mit Dorngstrüppát gspickt.
„O, seufzt aft d Máriá, wie froh dáß i bi!
„Gott Lob! is schön schádö; i gfreu mi schon hi!"
Und — s Öserl mue träppeln; nan, is s dá haaröbn.
Gern träppelts; ás wird öpps zun schlungitzen göbn.
Käm sánd s bo den Gstrüppát, steigt s Jungfrauerl a.
„Gel, Josef!" sait S, „bleibst má bon Jesukind da?
„Dös Hemáderl wasch i bon Bächerl dort int —;
„heunt trückerts recht schleunö! Gel! schaust már áfs Kind?"
„„O! sorg di nöt!"" sait á, wie s Müederl fortláft, —
und sötzt sö zun Büeberl, wird dunkát und — schláft.

Á Geier, zhöchst obmát in Lüften dásiegts —
stößt aár[1]) áfs Kinderl — gel! fürtst dár, er kriegts?
Du! — Bößer is „hab i" — was[2]) „hätt i," mein Veit.
Hau! d Dornstaudn, de gspitzten, sánd frisch bá dá
Schneid.
Zerst boignt sá sö nieder, aft sausent s, hui! áf!
und stöchánt iehm d Augn aus und zrupfent 'n bráv!
Er schreit, daß má maiñ sollt, á stöckát in Spieß! —
und támelt und gauckelt haltod áf dá Wies.
Dá Josef wird munter und s Christkinderl á;
da kniet schon voll Schrockà sein Müeterl dábá. —
Und sithá![3]) hamt d Dornstäudel Rosen, mein du!
und d Rosen dö Schöñheit, den lieblingá Gruh! —

Veitl:

Dá Josef! du! gel? — weil á schlafát is worn,
hán? hat á sö nöt á recht zkreilt ön áñ Dorn?

Muedá:

Hat bitt um Vozeihung, und s Christkind hat glacht,
und bitt't um á Rosen! Dá Josef hat s bracht.
s laßt s Müederl dran schmöckà, und selbá hats
gschmöckt —
eh daß s ös 'n Josef ö d Knopfluckà stöckt.
„Zun Ößen hánt s nöt! — afá schmöckánt recht guet!"

Veitl:

Geh! brock már án ötlár und stöck má s in Huet!

---

1) abár, herab 2) als 3) seither

Muedá:

Wanns d bráv bist, mein Veitl! aft stöck i dá s áf! — sist — dornigö Stingln —

Veitl:

Bin anás[1]) recht bráv!

Muedá:

Und mörk dá dös Gschichterl und schlags nöt in Wind: und machs ás wie d Dornstaudn: recht wöhr dö um s — Kind!

Veitl:

I wöhr mi schon, Muedá! hau, stark bin i gnue! — Nix gschiegt Jehm!

Muedá:

Mit Gottshilf! — Das hoff i má, Bue! —

VII. Dá Dolmátsch.

„Jesus, Máriá und Josef haißts?" Áso frait váwunnert á Büeberl.

„Hánd recht bsunnánö Nám! han s á mán Löbtá nöt ghört.

„Da bon uns ö den Gäu haißt Niemd ásodl wir Ös drei!

„Siegs schon, ös háts vo dá Fremd! Sáds eit[2]) schon lang áf dá Rais?

---

1) ohnedies 2) vielleicht

„Is s á von Eng dáhuiten[1]) so schön und haaröbn, wie
von uns da?
„Ös! und dös Kinderl dös lieb, hánz! is s á Mensch![2])
is s á Bue?
„Gel ja, Du bist sán Müederl, und E da, dá Josef,
sein — Ähnl?
„Gát ma sán Hándterl dös schön! Möcht ár á Schmeierl[3])
de Schatz?"
Waiß dá liebö Himmel, um was dös Bueberl nu
gfrait hat!
Afá frei wunnábar is s, dáß 'n dö Leutl vostehnt!
Mehrá nu nimmt mi das Wunná, dáß s Büeberl dö
Leutl vosteht!
Wálischent da mitánanná, Sö jüdisch und s Büeberl
kálábrisch! —
Juschpás! Was hat mi denn blendt? Leutl und Kinná!
da schauts!
Segt ös? dort obmát in Lüften? dös Täuberl[4]) dös
blüehweiß?
Gelts? ás vogehngánt eng d Augn! d Sunn is á
Schaden[5]) dágögn!
d Föderl wies glanzent und spiegelnt! Und — d Aeugerl
wies funkelnt!
s Schnáberl dös guldárá rührts! losts ná, wie zärtlö
dáß s buhlt!
Feurigö Fánkerl hellrothö, kriehblawö, grasgrüenö,
wachsgelbö,
veiglátö, semmlát und braun —, zöhlts ös ná: siebmálai
Farbn[6]) —

1) daheim 2) das n gequetscht auszusprechen: Mädchen 3) Bußerl 4) Sinnbild des heiligen Geistes 5) Schatten 6) Anspielung auf die sieben Gaben des heiligen Geistes.

züngelnt ums Köpferl nu frischer und prächtigá weit, wier á Rögnbogn!
Vögerl nah Hunnerten, segts! tunkánt sö d Schnáberl dort ein,
zußernt und wischpernt und pfeifent und singánt und klappernt und schnadernt.
Kemmánt dáher vo dá Fremd! ains hat dös aná nie gkennt!
Wissent so viel zun dázöhln vo dáhuiten, vostehngán ánanná!
„Globt sei 's Christás![1]) klar deutsch — sagnts und: „in Ewikeit!" dráf.
Juß! da rauschent zwo Flammán![2]) bi völli selbá dákemmá —
Engl hat s Täuberl hergschickt![3]) Wißts iet,[4]) wer dolmátschen thuet?

VIII. Vogelts Gott tausendmal.[5])

Dö heiligö Familie hat
án ötlá Haus antroffen.
„Du!" sait dá Josef, „gehn má grad;
„ains steht uns sicher offen."
'n Ösel lassen s áf dá Waid,
der laßt sö s gueting schmöckä.
'n Josef, weil Sie s Christkind trait,
kan d Jungfrau schier nöt glöckä.

---

1) Jesus Christus 2) Engel werden in der hl. Schrift auch Feuerflammen genannt. 3) Aus dem Lichtkreise hat der hl. Geist (die Taube) zwei Engel gesendet, die wie zwei Flammen herabrauschten und das Verständniß der Sprachen vermittelten 4) ietzt 5) Vergl. Karl Freiherr von Braun, in „Declamationen für die Jugend." Von J. N. Vogl. Wien, Tendler, 1844 S. 168.

Sö kemmánt zán án großen Guet
mit Ziegeln döckt und Spälten;[1])
dá Josef ruckt vo Weit sán Huet,
da hört á d Bäuring schelten:
„Frei schieh is s mit den Lumpengsind![2])
„Da schauts ös an, dö Gredl!
„Is nu bluetjung und hat á Kind,
„hietz lernt s iehm schon: Geh! bedl!

„Den Kundten — s wird sán Vadá sein —
„gfreut s Bedeln mehr was[3]) d Arát!
„Á schaut nu frisch und fröhli drein;
„nan beidts![4]) den geign i d Wahrát!
„Was? schamst dö nöt, stockfäulá Kund?
„hán? fürtst dá denn nöt Sündten?
„Und gleih máschirts; sist hötz i d Hund,
„aft werdts 'n Wög schon findten!"

„I möcht" —! ‚Was d möchst, das wirst á kriegn,
‚und tausendmal nu mehrá!'
sait frisch dá Josef áf dá Stiegn.
‚Pfüeth Gott!' sait Sie und Er á.
„Vágelts Gott! i bedank mi schön,"
hats nachö gschrien dö Besö,
und entát siegt s bon Fensterl stehn
dö armö Sigl-Resö!

Wie dö dö arm Familie siegt,
is s gleih zun Gáderl gsprungá,
so froh is s, dáß s wen zghalten kriegt,
sie hat iehn freundlö gwunká.

---

1) Spälten sind länger und breiter als Schindeln, und werden nicht angenagelt, sondern aufgelegt und mit großen Steinen geschwert. 2) Es ist freilich wol „frei schieh," was Sie zu hören bekommen; aber hatten Er und Sie nicht noch ärgeren Schimpf zu leiden?! 3) als 4) wartet

„Nár einá!“ sait s, „ös kriegts schon was;
„mein Gaißerl is bo Milli,
„und s Stüberl da, is wol nöt groß,
„und s Bött, i laß engs willi.

„Han Schaubmár[1]) obmát áf dá Dülln,[2])
„da schlaf i wier á Rátzerl;
„válie[3]) müeßts nehmá mit 'n Willn,
„ös selm und s liebö Frátzerl!“
So froh sánd s gwön dö lieben Leut
und s Christkind hat frei gschnáckelt[4])
vo lautá Lieb, vo lautá Freud;
ás hat sö recht angsáckelt.

'n Reserl áf dá Dülln hat trámt,
daß s Kinderl wahrá Gott is;
sie hat sö ö dá Früeh nöt gsámt:
„Se! Milli trink! und Brod iß!“
hat s gsait. — Wie s gehnt, da kriegt s von Kid[5])
án Schmatz[6]) án recht án süeßen, —
und s Reserl hat nöt gnue dámit:
'n Sögn wills, fallt Jehm z Füeßen.

Und d Jungfrau sagt: „Vágelt dá s Gott
zu hunderttausendmalen!
dein Stüberl, s Bötterl, d Milli, s Brod,
deiñ gueten Willn vor allen!“
Sö gehngánt, s Reserl weist s hinah;[7])
aft schauts zun Werispinná,
recht fleißö drahnlts; mueß sö ja
á weng á Taglohn gwinná.

1) Strohbünde 2) Dachboden 3) vorlieb 4) mit dem Munde geschnalzt
5) Kind 6) Kuß 7) gibt ihnen das Geleite.

Dá Spuhln is voll! — Das is ja denn![1]) — —
dö guetö Res hat Freuden!
wie s haschpelt, wernds viel Tausend Strähn̄
und lautá feinö Seiden! — —
Wies d Nabbárin hat inná worn —
dö grob, dö geitzö Raunzen —
„Hietz möcht i má —", hat s gschrien vo Zorn,
und — gibt sö gleih á Faunzen.

Ain Wátschen hin, dö aná her
hat gkläscht áf Mäul und Wangán,
sie selber gibt sö kreuz und quer
gwiß tausend, wanns ná glangán. —
As hat sö spötá ganz bokehrt;
sán Guet, sein Geld und s Sachá —
das will s, so viel má munkeln hört,
den Armár alls vomachá.

Is gwitzigt gueting, siegt s wol ein:
ihr „möcht i" hat vograthen.
Ihr Grobheit[2]) mueß á Hex gwön sein;
dö möchts hietz soin[3]) und braten. —
d Barmherzikeit — dö zahlt sö bal!
Dá „Geltsgott" bringt án̄ Sögen
áf Wies und Feld, ö s Haus, 'n Stall,
vátausendfacht s Vámögen.

---

1) doch 2) Ausbund von Unhöflichkeit, aber auch von Geiz — beides zutreffend bei der Bäurin 3) sieden.

IX. Wer sucht, der findt.

Just wier ehntá — z Bethláhem,
is s hietzt 'n Josef ggangá;
d Mittel allö dör á braucht —
ás wöllnt halt nöt vofángá.

Fleißö hat á lang schon gsuecht
und ninnáſt hát á gfundten
was á gsuecht hat; d Hoffnung, dáß
á s findt, is gueting gschwundten.

Anklopft hat ár überall,
und áfthan hamt s iehm ninnáts;
s Klopfen — mit Volaub dö Frag:
hánz! wos ös bössá kinnáts?

Bitt und böden hat á schön
„dur Gottswilln" — laßt sö denká!
Ninnát kriegt á was á möcht;
á laßt 'n Kopf schon hängá.

„Tröſt di," hat d Máriá gsagt,
„und is s dá ninnáſt glungá,
„Josef! bo den Söldnerhaus
„probirs; da gehts gen gwungá!"

Tröſtlö geht dá Josef hin
zun Söldnáhaus, will dámmerln;
recht dákimmt á, s Herz in Leib
höbt gáhling an zán hámmerln.

D Sölden is voll Jammágschrai —:
 Was, denkt á, is da gschehá?
Wo már iehn nöt helfen kan?
 Was s gibt, das will i sehá?

d Thür geht áf! — und — hat nöt gklopft! —
 Ás tragnt á Toderl[1]) auá.
Vadá, Muedá, Nabbásleut
 gehnt allö ö dá Trauá.

s Hüetl thuet dá Josef a
 und grüeßt dö traurign Leutel,
kniet sö hin zán Leicherl,[2]) bett't
 und sait aft nah án Zeitl:

Liebö Leutl, gwiß und wahr —
 dábarmts má recht vo Herzen;
kinnát i, sá lindrát i
 und stillát engrö Schmerzen.

„Aus is s ganz!" — hat d Muedá gschrien,
 „kain Hilf is nimmá zhoffen;
„s Kid! mein ainzös Kid is tod!
 „d Straf Gottás hat uns troffen!"

„Wahr is s leidá," seufzt ihr Mann,
 — sán Gsicht wird vollá Falten —
„han vonácht [3]) Zigeunáleut,
 „dös Raubágsind, nöt ghalten.

„Wild sánd s worn; hamt gräulö gfluecht:
 „„Nan beidts[4]) — das kimmt eng einá!
„„s Büeberl da, mir thán iehms an,
 „„wird morign á — Zigeuná!""

---

1) ein todtes Kind 2) zur Kindesleiche 3) vorvorgestern 4) wartet.

„„Gleih dánah hats d Fraisen kriegt,
„„hietz liegts schon ö dá Truá!
„„Gfeihlt hats!““ — und dáweil á s sagt,
kimmt d Jungfrau nettá zuá.

„Leutl,“ sagt S, „ná nöt vozagn;
„s kimmt Sunnschein nah 'n Rögen!
„Folgts má! Wöllts 'n Fluech vátreibn,
„sá schauts eng um án Sögen!“

„„Wo den suechá?““ ächzt dá Mann.
„Von Kinderl da, den armá;
„kenn Jehms an, ás gibt 'n gern;
„Sein Herz is voll Dábarmá.“

D Jungfrau geht zun Trüherl hin
und — s Christkind naigt sö niedá,
gibt sán Sögn. „„O Wunná!““ schreint s —
„„das Büeberl löbt ja wiedá!““

D Äugerl gehngánt áf! ás schaut
áf s Jesukind so fröhlö! —
s Köpferl höbts! Sán Muedá wird
vo Freud unwißlö völlö!

Höráts, wie das Muedáherz
ietzt jubelt, da wurdts losen!
s Büeberl löbt und schöná blüehts
ás wie dö schönstö Rosen.

Denkts eng selm — den Jubelschrai
von Leuten! dös Váwunnern!
Wollt i s bschreibn, da brauchát i
án Födákiel án bsunnern! —

Er — dá Vadá — kniet áf d Erdt.
„„O Jungfrau!““ hört má 'n schrein,
„„wanns d dö halbát Sölden willst
„„dáfür, — ás ghört schon dein!“

„Laß má,“ sait dá Josef dráf,
„recht herzlö bitt i di —
„da bo dir á Hütterl baun
„für s Kind, für Sie und mi!“

„„Lieber Altá! gschiegt ja gern!
„„und suech dá selbm án Platz.
„„Bau ná d Hütten! blei[1]) ná da!
„„und feihlt was, sags ná grads!

D Muedá schaut nu, wie vázuckt,
áf s Christkind, fallt áf d Knie:
„Schaff ná, rueft s, mit Freuden gschiegts!
„Vogelten kan i s nie!“

s Büeberl, wieder frisch und gsund,
will nimmá vo sán Brüederl.
Afá — wier iehm s Christkind deut't,
is s einö mit sán Müederl.

Josef und Máriá gehnt;[2]) —
was is Jehn da bogögnt?
Gáhling wernd S so müed und matt,
daß S nimmá weitá mögnt.

s Christkind schmutzelt S an und — segts!
án Jeden fallts aft ein:
„Ás wird zán Bleibn da! s wird 'n Kind
„dös liebá Plátzl sein!“

---

1) bleib 2) sich selber einen Platz zu suchen.

„Gott sei Lob und Dank!“ hamt S gsagt,
„der Kummer hat án Endt;
„kriegn á Hütten, ham á Bleibn
„z'Egypten da herent.

„Schau! Du hast ás selbá gsuecht;
„uns hast ás Liecht áfzündt!
„Suecht már und votraut áf Di,
„sá weis'st ám, daß má s findt!“

Freudenzáherl rinnánt Zehn
von Augnán. Er und Sie
betent s Christkind an und sagnt:
„Mir löbn und sterbn für Di!

„Suechán áf dá Welt herunt
„nix anás ás wie Di!
„Raisást ö dö aná Welt —
„mir fundten á bal hi!“ —

X. s Kruckámándl.

s Noi Hütterl is kám truckä,
kimmt á Mánderl mit á Kruckä,
thuet 'n Josef höfli grüeßen,
fallát gern Máriá z Füeßen —
wanns ná kinnát. „Bitt di herzlö,“
saits zán ihr, „ás reut mi schmerzlö,
will gern büeßen für dö Sünd —
just vozeihá soll má s Kind! —

Engln hamt má s deutsch vákündigt,
wie sö Adam hat vosündigt,
und dá liebö Gott vásprochá
hat: „Nöt ewö bleibst á Sochá[1]
„schick dár Aiñ, der wird mit Freuden
„d Straf für deinö Sünden leiden;
„wirst aft wieder ruthengsund[2]) —
„mach mit dir áñ noiá Bund!

„Dá Messiás is hietz kemmá,
„willst, so kanst dein Zueflucht nehmá,
„kannst das Kinderl dadl[3]) bitten,
„dort is s drinnát ö dá Hütten."
Sag dráf: „Maints, i la[4]) mi fockà?"[5])
Husch! da blitzts. I bi dáschrockà,
denn dá Dunná brüllt: zááñ Kind
wanns d nöt gleih gehst, wirst stockblind.

Hätt i kinná, wár i gláffen
hui aus! übá Stuin[6]) und Háffen;[7])
abá nan, i mag nöt weitá,
denn á Krüppel bin i leidá,
ganz vodráht is Bain und Flachsen,
d Krucker is mit mir afgwachsen,
bi vo Jügát krump, mein du!
wannst nöt bittst, sá bleib i s nu!"

Und d Máriá voll Dábarmá
will gleih bitten für den Armá.
Wögn den alten Kruckámánderl
nimmts von Glüethl wöggá s Pfánderl,

1) siech, müehselig 2) gsund wier á Ruthen (Fisch) 3) dorten 4) laß 5) foppen 6) Steine 7) Haufen.

thát sö s Kocherl sist anbrenná. —
Will i s Kámmerl einö renná,
d Engl tragnt ihr s Kind entsgögn,
s gibt den armá Man sáñ Sögn.

s Kruckámánderl will sö bucká,
afá kriks! da splidert[1]) d Kruckä!
Nan natürlö gauckelts nieder,
gkracht und gkrámt hamt allö Glieder!
Abá, siegst ás? Tausendeinö!
Gelts Gott! Gholfen is iehm schleunö!
Weil á gglaubt und böden hat,
wird á gsund und körzengrad!

*

Und da sausent[2])
nah dö Tausend
Schwálberl einá, göbnt 'n Kind
grüenö Zweigerl,
blawö Veigerl,
Röserl, wie má s selten findt.

Zärtlö lispelnt s,
lieblö wischpelnt s,
sitzent iehm áf d Händt und Knie.
Thánt iehm schmeicheln
bis s ös streicheln
thuet und deutt: „I han eng lie.[3])

„Singts fein s Liederl
„vo máñ Müederl,
„grüeßts uns freundlö allö Leut!" —

1) zersplittert 2) Vergl. Weihn. Kr. S. 91. 3) lieb.

Und dö Tausend
Schwälberl sausent
übá s Möör, Gott waiß s wie weit.

Für dö Zweigerl,
für dö Veigerl,
für die Röserl hamt s von Knáberl
kriegt zwei Stückerl
vo den Krückerl;
kreuzweis tragnt s ös fort in Schnáberl.

Mit dö Kreuzerl floignt dö Schwalbmá
übá s Möör hi, übá d Almá,
übá d Flüß und über d Felder,
übá d Wiesen, über d Wälder,
floignt ö d Hütten und in d Häuser,
sagnt 'n Bedler und 'n Káiser,
was s ent gkriegt hamt, gsegn und ghört!
Söllá Bötel[1]) sánd was werth!

*

Viel hat s Müederl zleiden, —
abá söltá Freuden
zahlnt ihr alls dridobelt, wár Ihr s Löbn drum fail.[2])
D Freud is über d Maßen,
s Herz kan s gar nöt faßen,
übágehts; drum kriegt dá Josef á seiñ Thail.

Und dár armö Schimmel[3])
macht á rechts Getümmel,
stöckt sáñ Kopf bon Fensterl einá, schreit: I—á!

---

1) kleine Boten 2) Für solche Freuden würde sie gerne ihr Leben lassen. (Vergleiche Simeon im Tempel' Luc. 2, 29. 30) 3) der Esel.

Wassá gibt dá Fölsen
und dö giftign Gölsen
hin sánds! Mátár[1]) is, ás wanns ös nimmá wá!

s gát ietz Gras und Kräuteln,
blüehát Bám und Stäudeln,
rund um s Hütterl Zugáfeign und süeßö Traubn.
Trábö hamánts d Engeln,
müeßent Sengsten dengeln,
Waitzen máhnt s; so schleunö gehts, má sollts nöt glaubn.

Hietzát hört má s singá;
wernd iehn d Jausen bringá!
Ju! hietz flodernt s zubá, maurnt und zimmernt all!
thánt schon Ziegl brenná!
s Hütterl wird gen schöná!
Gfreu dö, Ferdtl! s Öserl kriegt án gwölbten Stall!

XI. Wie s Christkind s lásen lernt.

Á Lámperl hamt s 'n Christkind gschenkt,
á schneeblüehweiß's,
á Glöckerl um sein Hálserl ghenkt
'n Lamperl z'Fleißs.[2])

Das Lámperl springt ámal dahi
in Uibámueth;
ás kimmt ö d Dörner, wird voll Stih
und ainá Bluet.

1) der Aufenthaltsort der heiligen Familie in Egypten 2) z'Fleiß wird (im Innviertl) eben so scharf ausgesprochen wie „weiß's."

Und s Christkind? — s Glöckerl wöckts hold áf —
is bsunná[1]) gschwind:
'n Lámperl nah — á láf di, láf!
hat s Gehn kám gkinnt!

Macht s Lámperl schnell von Dörnern los,
wird selbm voll Stih!
Sein Lieb und Mitleid is ja z'groß;
das tröstt á mi!

XII. D Eringá-Rosen.[2])

Klain bin i gwön, áf mánö Jahr á völligá Zwergel,
abá recht grobbát dábei; wißts, i han ggößen für drei.
Glernt han i guet, dá Präzettá[3]) hat gsait: „Ö den
Schädl hat viel Platz!
„Lern nár; aft han i di gern!" Han á boñ geistlingá
Herrn
hübsch öpps ggolten; wan á mi beutelt hat, hat ás
áf Gspaiß than.
Hietzt nu vánimm i sein Stimm: „Bürschl, bals d
förtö bist, kimm!"
Wier i máñ Vadern böden han, sait ár: „I brauch
di zun Haschpen!
„Haschpelt leit[4]) s Reserl für di? Nan, sá wögn meiná,
geh hi!"

---

1) besonnen, entschlossen. 2) Die Jericho-Rose. Vergl. Weihn. Kr. S. 316. — Ering, ein sehr bekannter Ort in Baiern am Inn, dem Veitl freilich viel näher gelegen als — Jericho, 3) Lehrer 4) vielleicht.

Kám dáß i höflö gklopft han, hat á schon: „Sterzl, herein!“ gschrien
„Geltár! án Guglhupf schmöckst? Gáb dár á Stuck, wanns d ás mögst.
„Abá du! Floigná dá Mennö sánd drin, was giftigs is dráf gsát!
„Bet ámal, dáß s dá nöt schadt! Nett di ná! thue übástatt![1])
Hat már allálai zaigt dá liebö Pátá Pánkrázi;
üeblmal hat á mi globt, d mehráweil ghánselt und gfoppt,
hat mi gsekirt áfs Bluet, für án Narren ghalten und ausglacht,
wißts, wögn dá platzáten[2]) Sprah, wie má dö Modi ham da.
Neugieri bin i gwön, weit über á Maisen; da siehn i öpps in án gschliffená Glas; steht már ákkrát vo dá Nas.
Ausgschaut hats wier á Zrüttenkopf![3]) Dá Fragnkás[4]) stupft mi,
sag: Was is das für án Ens?[5]) „Veitl! á Blüemerl á schöns!“
Geh! du fockst mi schon wiedá; dös Gwösárát[6]) wár gen á Blüemerl,
s Stinglwer dadá dös braun! Öpper is s gar án Alraun?[7])
„Glaub más, Veitl, á Rosen is s!“ Siegt má nix gleih! is umiglá!

---

1) über Macht 2) platten, rohen, gemeinen Sprache 3) eine Spielerei für Kinder. Sie besteht aus vielen gekerbten, zwei Zoll langen, schmalen Hölzchen, die zusammengefügt von allen Seiten Spitzen zeigen Wer das rechte Hölzchen nicht auszuziehen versteht, kann den „Zrüttenkopf“ nicht zerlegen 4) die Neugierde 5) Ens, das n gequetscht auszusprechen: Ding 6) das Wesen, das Ding da, das Wesenwerk, das Durcheinander von Dingen 7) Zauberwurzl.

„Schau! das is just wie bo dir! Waißt ás, ás kimmt
már oft für,
„d Leut, natürlö! dö dummá, beutelnt 'n Kopf, wanns
di sehánt:
„„Pfüeth mi; der dickschädlát Veit wár schon — so
blösen und gscheidt!““
„Hörst! ö dá heilingá Nacht wirds blüehát dö Rosen
voñ Kripperl.
„Gilts á Hirnpätzl, Veit? hast leit zuñ Wötten kain
Schneid?“ —
Schneid hied i wol; afá d Hirnpätzl fürt i, dö deinigá,
gueting,
sengánt und brennánt so gro.[1]) Páter! i glaub dá s
áso! —
Weihnachten kimmt, und richti hats blüeht voñ Kripperl
dös Gstienkát![2])
Was s für áñ Nam hat? für bstimmt kan i s nöt
bhauppen — mi zimt:
Eringá-Rosen hat á s ghaißen und aften schön
ausglait.[3])
Neunáfuchzg Jahr is s gen schon, waiß nu hübsch
ellá dávon.
Was s mit den Stinglwer is? wo s her is dö Rosen?
wo s wild wachst?
waiß i nu ganz ákkárát. Veidts![4]) i vázöhl engs;
sáds stád:

*

Dá Josef hat mit Weib und Kind —
eng wur dö Rais vádrießen —
bá gschlagná Nacht, öñ Rögn und Wind
recht schleunö flüchten müeßen.

---

1) stark 2) Stingelwerk, Stangenwerk 3) ausgelegt 4) wartet.

Dá Rögn hat ghängt,[1]) dá Wind is ſtád,
und d Sterndel guckánt fürá,
dá Mon geht áf, á Háhnl kráht, —
ás ächzent Palm und Birrá:

„Auweh! auweh! dö Traurikeit!
„Ganz gfeihlt hats, liebö Baſen![2])
„Hietz kriegn má gen á lötzö Zeit,
„ás haißt gen: Trüebſal blaſen.“
Und d Blättln vo dá Birrá floignt
Jehn nah, wo S ſtehnt und gehngánt,
dö birrán Äſt und Palmzweig boignt
ſö toif, ſo weit dáß ſ glängánt.

Á d Vögerl ſchaunt Jehn traurö nah
und ſingánt nu das Liederl:
„O mein! ás wird gen traurö da!
„Wann kehrſt denn um, liebs Müederl?“
Und d Gráſerl allö zidernt frei,
ſo laid is iehn um s Kinderl,
wernd gel[3]) und braun, ja meiná Treu
iehn ſchlagt ſchon s löſtö Stünderl.

Á d Blüemerl ſchnurfent allſand ein,
s vágehnt iehn Gruh und Fari:
„Wen s Blüehn nu gfreut, der hat, o mein!
„á Freud, á ſundábarö.“
Und d Ering-Roſen ſagnt botrüebt:
„Das kunnt ám s Löbn váleiden;
„und dennát — machá má das Glüebd:
„Mir wölln áf s Chriſtkind beiden!“

---

1) aufgehört 2) Maibm 3) gelb.

„Bal s wiedá kimmt, aft blüehn már áf
„und sagn: Dir löbn und sterbn má!“
„„Mir kemmán gwiß! sait d Jungfrau dráf,
„„ös müeßts eng nöt zgro[1]) härmá.
„„Laßts Lieb und Hoffnung nöt vádorrn,
„„válobts eng unsern Herren!
„„Nah hunnert und nah tausend Jahrn
„„werdts blüehn 'n Christkind z'Ehren.

„„Mein Kinderl! höb dein schönö Hand“ “ [2]) —
hat s Müederl herzlö böden,
„„und gib 'n Sögn, z'erst allensand,
„„aft extárá án jöden!“ “
„Vágelts Gott!“ sagnt s, und „Pfüeth eng schön!“ —
Á Stünderl is vostrichá.
„Hietz,“ sagt dá Josef, „raisn má gen:
„da sámmá nöt recht sichá!“

„Hau! han i dá,“ hat s Öserl glacht,
„án Schritt án recht án frischen!
„Bitt s Christkind, dáß s uns Flügeln macht,
„aft mögnt s uns nöt dáwischen.“
Sö wandernt áf Egypten zue,
wie s miglár is, so schleunö;
hamt Gfahr auszstehn und Ängsten gnue,
denn.[3]) kemmánt s glücklö einö.

*

---

1) zu stark 2) die rechte 3) doch

Áf densel Strih in Judenland —
siegst nix was[1]) ötlá Moserl
nah Jahren schon in Muur[2]) und Sand;[3])
áf ainmal[4]) blüehnt dö Roserl.
„Dá Heiland kimmt! Mir segn á schon!
„Er bringt án Tháw,[5]) laßt rögná,
„aft d Sunn schön scheiná! Betts 'n an!
„Er wird eng wiedá sögná!"

Wie sánd das d Rosen inná worn?
Mein! d Schwálberl hammánts gsungá.
Dö Botschaft wischpelnt s iehn ö d Ohrn,
da sánd gleih d Knöpf áfgsprungá.
Und s Christkind, wies dö Röserl siegt,
hats gsögnt án ieds, — und wie?
„Das z'Weihnacht Wassá z'trinká kriegt,
„wird frisch und kimmt ö d Blüeh!"

Und ains hat vo fünfhundert Jahr
'n Klostá gschenkt á Rittá!
Von gglobten Land is s, gwiß und wahr;
hat oft schon blüehn mögn sithá.
Wirds z'Weihnacht ön á Wassá gstöckt,
sá röckánt sö gleih d Stengel,
wernd blüehát, dáß má s zweitigst schmöckt;
ás wunnern sö gar d Engl.

---

1) als 2) Schlamm 3) während die heilige Familie in Egypten war 4) bei ihrer Rückkehr in's Judenland 5) Thau.

Dá Heiland is geborn.

Á Singspiel nah dár alten Modi.

Schauplatz: Waid áf 'n Hügl.

Personen: Dá Bauer und d Bäurin.
Franz, Michl, Hanns, Anáre, | deren
Mietz und Res | Kinder.
Sepperl, 'n Bauern sein Göth, Haltábue.
Drei Knechte.
Demel[1]) und Stöffl, zwai Nachbern.
Veitl, án altá Quatierá.[2])

Zum Schluß: Krippen-Vorstellung.

I. Scene.

Bauer:

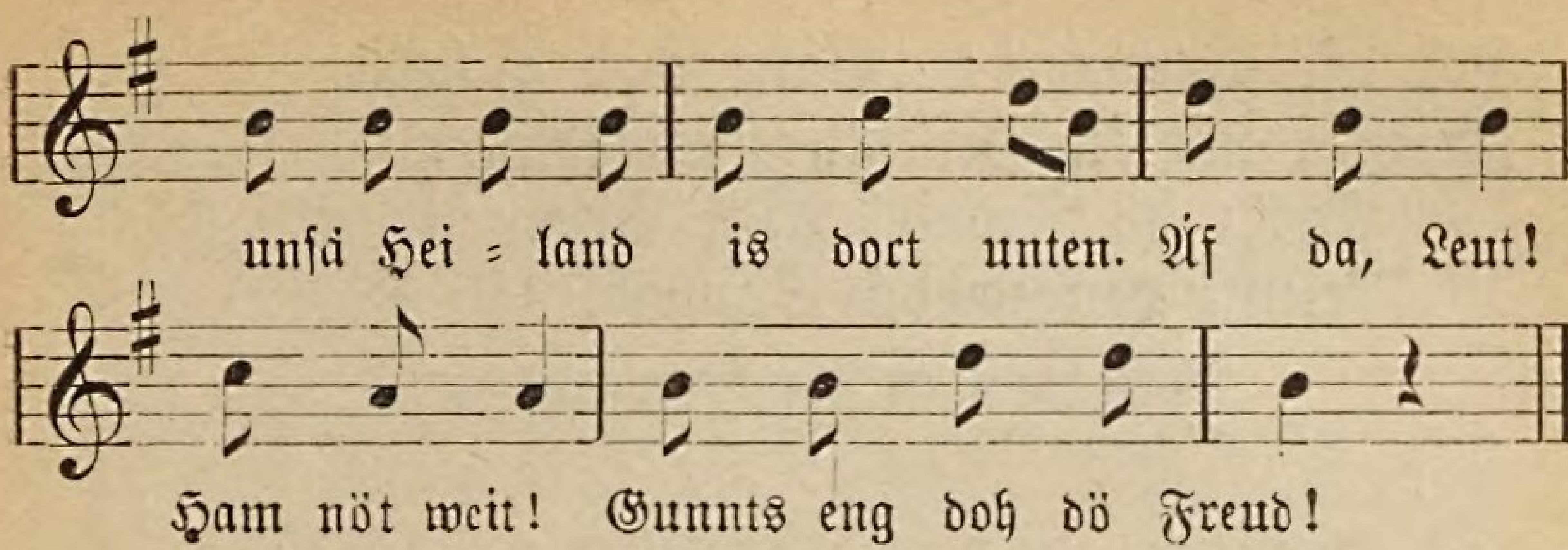
1.

Aeltere Volksweise.



---

1) wahrscheinlich von Dámiánn; in alten Krippenspielen oft gebraucht, und meist einem „Dummiánn" beigelegt 2) Einleger, der abwechselnd von Haus zu Haus versorgt wird.



s Engerl schreit: „Áf dá Zeit!
„suechts das neugebornö Kind!
„Unt in Thal, drin in Stall
„werdts ös findten, láfts ná gschwind!“
Áf vañ Schlaf, ös fäulen Kundten;
unsá Heiland is dort unten!
Áf da Leut! Ham nöt weit!
Gunnts eng doh dö Freud!

(Die Knechte springen auf und fort, während der Bauer mit dem Sepperl redet, der von einer andern Seite daher kommt.)

2.

Bist schon áf? Sepperl láf —
haim zañ Kinnern und zañ Wei!
Láf ná, Göth! Sám di nöt;
lögst á Bildl ein dábei.
D Zidern sollen s gwiß mitbringá!
Derfent ent á Liedl singá.
(Sepperl will fort.)
Beid nu, beid! — Wöck 'n Veit
z'Benáventenreith!

3.

Is schon bald neunzgö alt,
liebt schon übá d Maßen d Rueh.
Wár s iehm z'kalt, bringst iehm halt
Fäustling, Pölz und Flöcklschueh!
(Sepperl ab.)

Hat oft gjammert: „Ganz is s gschehá,
„krieg i nöt 'n Heiland z'sehá!"
Hietzt dö Freud! Altá Veit,
kriegst gen wiedá Schneid.

(Bauer schaut um seine Knechte sich um.)

4.

Schauts má s an! Sánd dávon.
Beident[1]) nöt áf mi, dö Schelm!
Gfreunt mi recht meinö Knecht;
schaffáts mir wer,[2]) thát i s selm.[3])
Zoigát d Joppen aus und s Wámßel,
machát Sprüng ás wier á Gámßel!
D Gschwindikeit hat s nöt greut; (horcht)
juchzent wie nöt gscheid.

II. Scene.

(Bauer will fort; Demel und Stöffel kommen ihm entgegen.)

1.

Demel:



1) warten 2) s „beiden," warten 3) láffát á dávon.



Nabbá! ſuechſt leit deinö Knecht?

Stöffel:

Gueting thuets vánöthen.

Beide:

Hörſt á ſ nöt, wie ſ jágelnt drent?
Ganz dáwildent und váblendt
hamt ſ den alten Stall angkendt.
Siegſt ás nöt dö Röthen?

2.

Bauer:

Manná! d Liechten drent bán Stall
ſieg i ſchon langmächtö.
D Knecht hamt gſchlafen, i han gwacht;
gáhling, juſt um Mittánacht,
hat s dort unt án Fiemlá[1]) gmacht,
Strahlen gworfen prächtö.

3.

Beide Nachbern:

Willſt uns foppen?

1) einen plötzlichen und grellen Lichtſchein.

Bauer:

Á bálei!

sag dö reinö Wahrát:
Wie s bán Stall so liecht is worn,
kemmánt Engl ganzö Schaarn —

Beide Nachbern:

Nabbá! sám má deinö Narrn?
Hannás! das is znarrát.[1])

4.

Bauer:

Nöt á Wártl is dalógn;
fürtát má ja Sündten!
Manná, losts! Án Engl kimmt.
„Mue gen steribn!" hat mi zimmt.
Wier á „s Ach und weh" vánimmt,
höbt ár an s Vákündten. —

5.

Beide Nachbern:

Geh, dös Wösen hat dá trámt!

Bauer:

D Liechten is mein Zeugen;
d Liechten is dá klar Beweis!
Mörkts nár áf; ös hörts was neus!

Beide Nachbern:

Gel? In Wintá machts gern Eis?
Zeitingt kainö Feigen?[2])

---

1) zu närrisch, zu dumm 2) lauter altbekanntes

6.

Bauer:

Muntá bin i gwön wie hietz,
han just bett á wengerl:
„Wann ná bald dá Heiland kám,
„der uns d Sündtenschuld anáhm“ —
und da flotritzt übá d Bám
her dös heilö Engerl.

7.

Bin áf s Angsicht niedágfalln.
„Hast vá mir nix zfürten!“
säuft dár Engel mir ö d Ohrn.
„Engá Heiland is geborn!
„Dort in Stall unt is á worn!
„Suechts das Kind, ös Hirten!

8.

Áf! dá Heiland is dort unt! —
D Knecht, das Wort vánehmá —
wie dá Blitz sand s áf dö drei;
s Sepperl han i gschickt zán Wei,
und i hoff, sie wird gen gleih
mit 'n Kinnern kemmá.

9.

Demel:

Hannás! Is s dein wahrer Ernst?

Stöffel:

Machst ás gar so wichti!

Bauer:

Zweifelts nu?

Beide Nachbern:

Ija, haltja!

Bauer:

Nan, sá gehn i, kemmts bal nah.

Beide Nachbern:

Wahr wanns wár, sá wárst nöt da!
Nán! Ás is nöt richti.

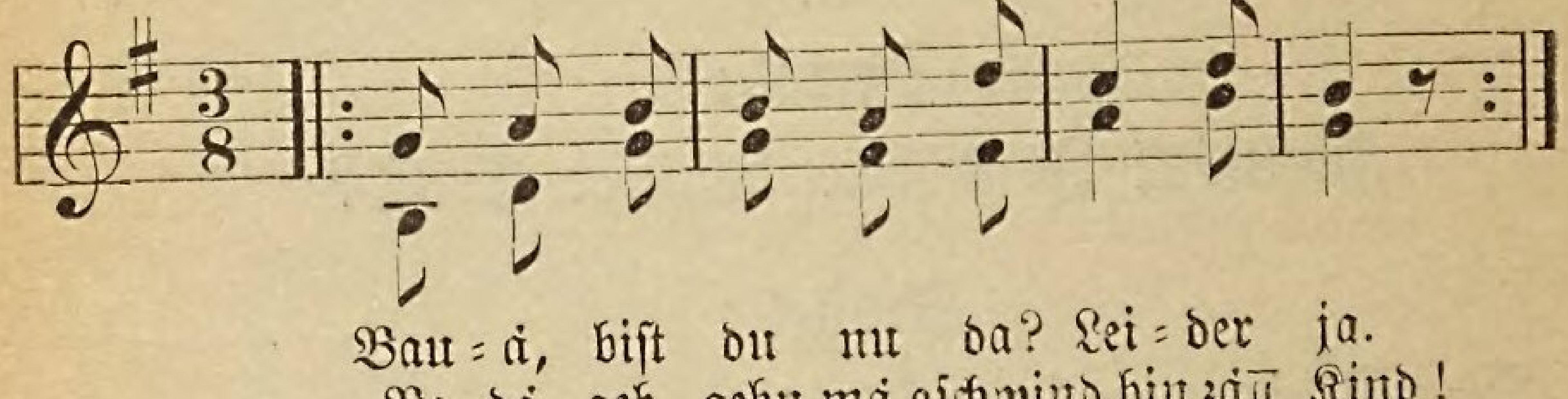
10.

Bauer:

Wár schon lang bán Heiland unt,
hätts nöt zweifelt, Manná!
Nan, — dáß s wahr is, was i röd,
schauts! dort kemmán s! segt s ös nöt?
mánö Kinná, s Wei, dá Göth,
allö mitánanná!

III. Scene.

Im Tone der Volksweisen; Ed. Zöhrer





1.

Bäurin:

Bauá! bist du nu da?

Bauer:

Leidá ja!

Franz und Anáre:

Vadá, geh! gehn má gschwind
hi zán̄ Kind!

Resl und Michl:

Gel ja, mir singán was?
Siegst ás, mir bringán was?

Franz:

I han án̄ Budástritz, d Mueder á Gan̄s,
d Taubn hat dár Anáre, s Lámperl dá Hanns!

2.

Magd:

D Zidern da trag i dá!
d Schwögl á!
D Fidl und s Hackábröt
tragt dá Göth!

Bäurin:
Gehn má ná schleunö, Man!
(Er geht, alle ihm nach.)

Alle Kinder:
Singá má s Kinderl an!
Gehn má ná! Láfn má! (Alle ab.)

Demel:
Jugás! dá Veit!
kreilt schon schön stád daher,

Stöffel:
laßt sö wohl Zeit.

3.

Demel:
Du! mir wird anástá!

Stöffel:
Du! mir á![1])

Demel:
Foppen den alten Veit —

Stöffel:
wár nöt gscheid.

Demel:
Hörst 'n! hietzt juchitzt á —

Stöffel:
Schrein kan á schon!

Beide:
Fragn má 'n, aft wern má was inná dávon.

---

1) Es ist ihnen das Licht aufgegangen, sie fangen zu glauben an.

IV. Scene.

1.

Veit:

Volkslied.



Huijuhe! Dá Heiland is geborn!
  I gspühr s in allen Gliedern!
  Vo Freuden mueß i zidern.
Huijuhe! dá Heiland is geborn.

2.

Beide Nachbern:

Veitl he! Du rennst ja wier á Schneck!
  Vān Heiland thuet dá trámá?
  Du wirst 'n wol váſámá.
Veitl he! du rennst ja wier á Schneck!

3.

Veit:

Manná he! Án Gfallen kunnts má thain.
Ös habts nu föstö Fláchsen;
gehts, tragts mi bucklkráxen![1])
Manná he! den Gfallen kunnts má thain.

4.

Beide Nachbern:

Veitl he! Zán tragn bist denná z'schwár.
Mir sán ja nöt ván Eisen.
Geh her da, la di weisen.
Veitl he! zán tragn bist denná z'schwár.

5.

Veit:

Manná he! Dá Heiland is geborn!

Beide Nachbern:

Ham zweifelt vor án Zeitl;
Dir glaubn már, altá Veitl!

Alle drei:

Huijuhe! Dá Heiland is geborn!

6.

Alle im Gehen:

Huijuhe! Ás geht, ás geht dáhi!
Mir kemmán allweil nähá,
'n Heiland wern má sehá.
Huijuhe! Dá Heiland is geborn! (ab)

---

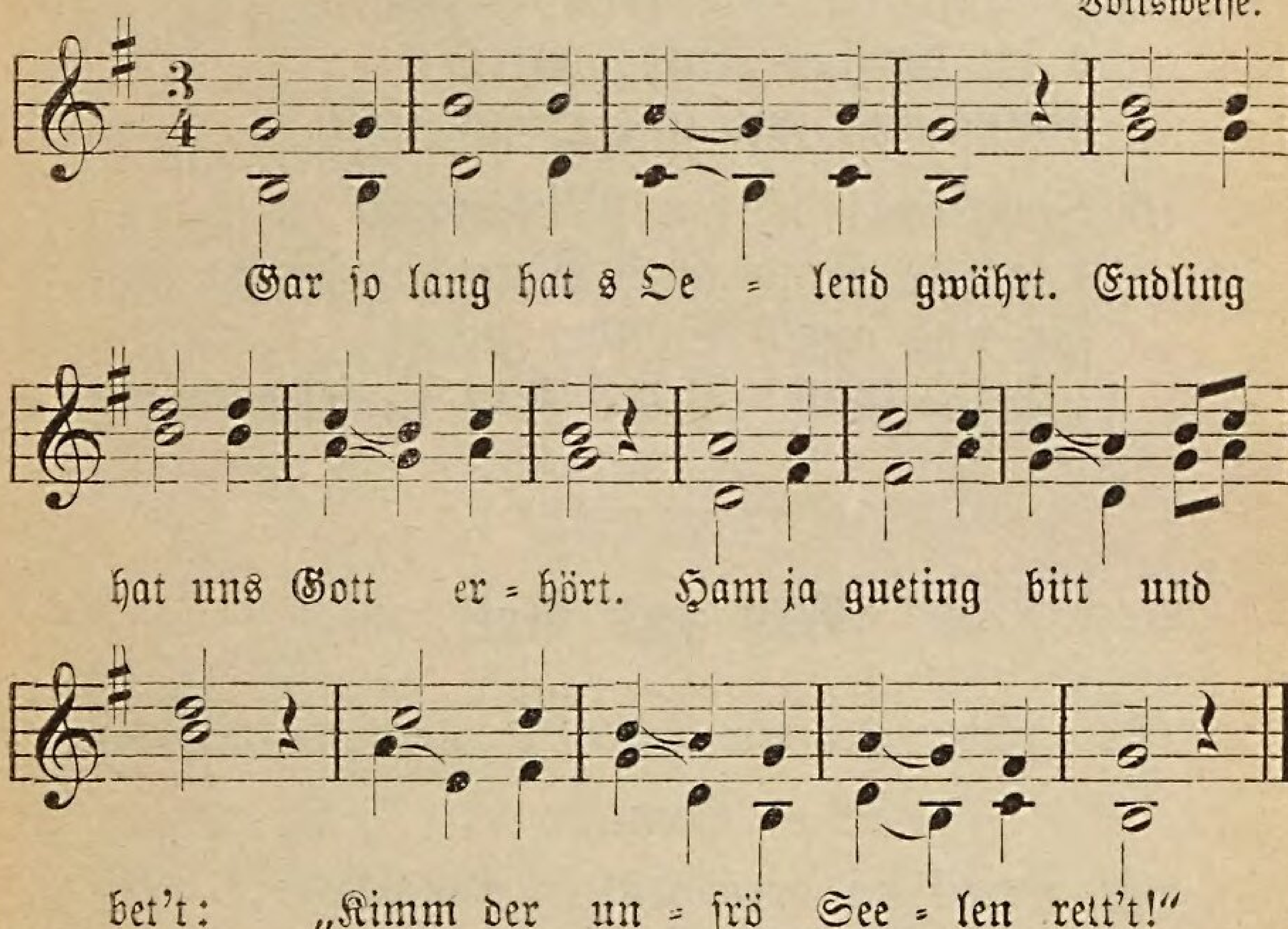
1) wörtlich zu nehmen, aber auch bildlich, statt: Ös kinnts mi gern habn (oder was!)

V. Scene.

Ein Vorhang wird aufgezogen und die **Krippen-Vorstellung** sichtbar.

Die Knechte beten das Christkind knieend an, ziehen sich aber zurück, wie der Bauer mit seinen Leuten einzieht. Die Kinder opfern ihre Gaben. Alle knieen nieder gruppenweise. Der Bauer singt jede Zeile des folgenden Liedes v o r, alle andern wiederholen dieselbe.

Volksweise.



1. Gar so lang hat s Ölend gwährt!
   Endling hat uns Gott erhört.
   Ham ja gueting bitt't und bett't:
   Kimm, der unsrö Seelen rett't.

2. Gott sei Dank, dáß d kemmá bist —
   nah der ewi langá Frist!
   Gott sei Dank und Preis und Ehr.
   Du bist da, was wölln má mehr.

(Veit kommt, findet alle Plätze besetzt, schleicht sich hinter die Krippe zu Ochs und Esel, und winkt den beiden Nachbarn zu sich hinein.)

3. Kinderl! du dábarmst uns recht;
deinö Windl sánd so schlecht.
Liegst 'n Kripperl áf 'n Heu,
Ochs und Ösel stehnt dábei.

4. Nimm dö gringer Opfer an!
Hammá dá was lötzs anthan,
o du herzigs Kind! vázeih;
nimm uns mit ö s Himmelreih.

5. Jungfrau! dö um Mittánacht
s göttlö Kind áf d Welt hat bracht
für uns armö Sünder all:
„Gelts Gott! Gelts Gott tausendmal!"

Götz und Gott.

(Schauplatz: Vor dem Hause des Geldjuden Hanns.)

Hanns:

Ei Veit! bá derá Kälten kimmst
iet ohni Polz[1]) daher?

Veit:

Ei Hánnsl! leichs[2]) di öppá grimmst,
daß i má d Lumpl gfrör? —
I han mán Pelz 'n Christkind gschenkt;
dábarmt hats má so gro.[3])
„I grath 'n leicht!" han i má denkt,
„und s Kinderl is drum froh!"

---

1) Am Inn spricht man gewöhnlich ö vor l wie o aus; daher: „Ol, Polz, Holl, woll — statt Öl, Pölz, Höll, wöll: z. B. Wohi dá woll, just nöt ö d Holl!" 2) vielleicht dáß 3) grob, stark.

Hanns:

Mi — beutelts zamt 'n Polz, und du,
buhusch! bist hemádigs![1])

Veit:

Und blasát dreimal kälter nu dá Wind,
i gspührát nix!

Hanns:

I bin á Man in böſten Jahrn,
du bist so theuer [2]) alt
und fiberst nöt; bist wácherlwarn,
i bin eiszäpfenkalt.
Mi froißt oft ö dá warná Stubm,[3])
di froißt nöt da heraust!

Veit:

Das, Hánnsl! macht dös Kind, dös frumm;
i hoff, dáß d umischaust zán göttling Kind
ent z'Betláhem in Stall;
váſám má s nöt, ás wár á Sünd;
dein Schad[4]) wár s; suechs ná bal.

Hanns:

Du! wur már á so warn wie dir,
gern gab i iehm mán Polz,
denn, was á kostt, dáspar i schier
den Wintá nu in Holz.
I kám ár in án gringern Gwand
viel weiter um in Gäu;
ás lief má mehrá Geld dur d Hand,
i gwingát viel dábei.

---

1) im bloßen Hemd 2) sehr 3) wird „Stumm" gesprochen 4) Schaden.

Veit:

„I gib dá was, du — gi[1]) má mehr!“
Gel, Hanns, das hast in Sinn?
Das Lámperl kám bo dir áf d Scheer;
du suechst án zeitling Gwinn.
I kenn di schon vo Jügát áf:
du schenkst dein Herz dá Welt.
Den Feihlá hast (bist sist recht bráv):
Dein Götz is Guet und Geld.
Hau, schau mein Hanns! dein Eigenlieb —
dö macht dá ga so kalt.
Dein Eigenlieb is übá d Dieb
und d Räuber draust in Wald.
Sie stiehlt dá zá den Gueten d Freud,
s Vodienst und Sögn und Gnad;
sie raubt dá d ewö Selikeit,
und is dein Seelentod.
Wanns d opfern willst, sá rait nöt lang,
is s wohlfl oder theur;
sist hast dávon án schlechten Dank,
du kámst dámit ö s Feur.
Ö s Feuá kámst, das ewö brinnt;
wár justáment kain Gspaiß;
ás wur dá, wie den anern Gsind,
bal z'entrisch kalt, bal z'haiß.

Hanns:

Was saist? Áf s Geld und s Sachá schaun —
das bringát ám ö d Holl?
Nán, Veitl! hörst! du machst má s z'braun;
hietz rais már áf dá Stoll.

---

1) gib

Veit:

I richt di nöt, vádamm di nöt.
Das kimmt má nöt in Sinn!
Du abá, dáß i d Wahrát röd,
dáñ Christkind wirst ás inn.
I mainát's guet; geh umi gschwind,
mein liebá Vödáman!
I wött, ás schaut di s Jesukind
nöt extrá freundlö an.
Du defst ná grad 'n Josef fragn
und unsá liebö Frau,
wo s feihlt bá dir; sö wernd dá s sagn;
á d Engeln wissen s gnau.
I hoff má, bals d ás Christkind siegst,
sá wird dein Herz kurirt,
dáß d Freud und Schneid záñ Gueten kriegst;
i han s ja selbm probirt.
Das Kinderl, das d hietzt nu nöt kennst,
das wird dá lieb und theur!
Was d gliebt hast überaus, vábrennst,
deiñ Götzen wirfst ö s Feur!
Das Kinderl wird dein Herr und Gott!

Hanns:

Und — Veitl! wann s ös wur?

Veit:

Sá bringt s di, Hanns, záñ Löbn váñ Tod!

Hanns:

Das wár á Wundákur!

Veit:

Ás hat schon mehr so Wunná than!
Válaß di áf mein Wort.
Geh hin und bet das Kinderl an;
recht frisch und gsund wirst dort.
I bitt di, Hánnsl! geh ná grad.[1])
I hoff, du hast á Gspührn,[2])
und wirst má danká für den Rath.

Hanns:

Sá mueß i s halt probirn! (ab)

Veit (schaut ihm nach):

Gott Lob! da hats án Grathá than!
dá Hanns wird sichá ghailt.
Ás steht kain Wochá nimmer an,
is s ungrecht Guet vátailt.

Ains nu.

Veit; zwei Kinder: Jakl und Mietzerl.

Veit:

Ei, liebö Kinná, göbts á Rueh;
i han mi plappt[3]) und gschundten gnue
und han eng Kripplgsángl glernt, —
i hoffát schon, dáß s gfoling[4]) wernd.
Hau! dicht dár ain, Jakl.
Du bist kain Patschgakl;[5])

---

1) sogleich 2) du spürst die gute Wirkung (gewöhnlich denkt man dabei an eine Arznei, Medizin) 3) geplagt 4) hinreichen, genug sein 5) dummer Junge.

in Köpfl hast gwiß á Hirn,
wö sollst ás denn nöt probirn?[1])
Gel, Mietzerl! und bringt ár á Liedl á neus,
sá suechst zá den Liedl á saubánö Weis?

Was beutelts denn 'n Kopf án ieds?
(zun Jakl): Du kanst ás nöt? Du á nöt, Miez?
Sá lernts ös, Kinná! Sáds nöt fäul.
Niemd floigt á bratnö Taubn ö s Mäul.
Thäts beten um Gnaden,
sá wird s eng wol grathen,
und förtö wernd schönö Gspiel
und Gsángl so viel má will.
Und — grathäts nöt, reißáten d Strick allisand,[2])
sá bitts 'n —, dá Sigl hat viel bá dá Hand.

Er wird eng gwiß kain Rüebl schabn,[3])
wird Freuden übá Freuden habn,
wanns kemmts und grüeßt 'n schön váñ Veit.

Kinder:

Záñ Sigl, Veitl! ham má z'weit.

Jakl:

Du kanst schon nu dichten!

Mietzerl:

Und d Weis dázue richten!

---

1) s Dichten 2) Sprichwort. Mißlänge alles, gäbe es keine Hilfe sonst) 3) wird euch keine abschlägige Antwort geben. Man fährt mit dem Zeigefinger der rechten Hand über den der linken Hand, gerade so als ob man eine Rübe in der Hand hielte, und selbe mit einem Messer schabte: es schabt sich nichts ab, du kriegst nichts.

Veit:

Ja! maints, wan i „Häferl“ sag,
und s Häferl zän Tischl trag,
is d Suppen und s Fleisch und sánd d Knödl schon
drinn?[1])
Nu han i nie zaubert, han s nu nöt in Sinn.

Jakl:

Geh weitá, Veitl! speil di doh
und spreitz di dennát nöt á so.[2])

Mietzerl:

Gel, Veitl! bist á nu so müed,
Du dich'st uns doh á Kripplied:

Jakl:

„Vän göttlingá Büeberl,“ [3])

Mietzerl:

„in Koi hat s á Grüeberl!

Jakl:

„Und d Locker l sánd goldárá,[4])

Mietzerl:

„und d Äugerl krieblaw dábá.[5])

Jakl:

„Und d Wängerl schön rösálát,

1) Meint ihr, ich kann Wunder wirken? 2) Das „nöt“ gehört zu „speilen“ und „spreitzen“; so öfter z. B.: „Du ißt und trinkst ja nöt.“ Speiler so viel als Pfeiler; speilen, einen Pfeiler ansetzen, also spreizen. „Speil di nöt,“ weigere dich nicht. 3) In den folgenden sechs Zeilen zitiren die Kinder Reime des Veitl. 4) Goldárá, blaw dábá — wohl nur eine Assonanz, wie sie aber im Munde des Volkes öfter vorkommen 5) beim Kinde.

Mietzerl:
d Händterl blüehweiß!

Beide:
„Und d Händterl und d Fueßerl stainkalt, wier án Eis!"

Veit:
Nan, schmoiseln[1]) kinnts! Ás is á Gwalt!
In Gottsnnam probir i s halt!
Und — wan i eng den Gfallen thue, —
leicht kriegt án armö Seel á Rueh![2])
Wollt s Ziderl nöt stimmá,
das wur eng wol grimmá;
dáß s stimmát wird, — Kinná! gehts
ö d Kirár und betts — vástehts?
bán unsárá[3]) Frau denn[4]) án Ává Marie.
Dábittáts eng s Liedl nöt, kriegáts ös nie.

*

Des andern Tages. Veit allein. Er schreibt die Noten mit Kreide auf die Thüre (oder auf eine Tafel) — kaum damit fertig, treten Jakl und Mietzerl ein.

Veit:
Du tausendmal einö! Ös kemmts schon so schleunö?
Is nöt ámal Neunö, und ös sáds schon da?

Jakl:
Ham bett ö dá Kirá; hietz ruck ná gleih fürá;
und sing má s und ihr á, mir singán dá nah.

Veit:
Nan siedelts eng niná.[5]) In „Háferl," meinz Kinná!
sánd d Knödln schon drinná; ös habts ös dábitt't.
Vonanná müeßts ruckâ, i müed mi zgro schmuckâ[6]) —!
Ös Háferl derfts guckâ; i sitz mi ö d Mitt.

---

1) schmeicheln 2) Veit macht dabei die gute Meinung, eine arme Seele zu erlösen (zwei Fliegen auf einen Schlag!) „Dáß dö arm Seel á Rueh hat!" sehr gebräuchliche Redeweise 3) lieben 4) dert, doch 5) nieder 6) zu stark schmiegen.

Du tausendmal einö! Áf! hohlts má nu schleunö —
án acht odá neunö! Mir brauchán ja mehr![1])

Mietzerl:

'n Wolfen just nenná, sá siegt má 'n schon renná;
ás láft mit dá Lenná á Schübl dáher.

(Mehrere Kinder stürmen herein.)

Lenná:

Mir möchten recht gern á s neu Kripplied lerná! —
Du! soll i 'n Sterñ á und s Rauchfäßl hohln.
Mein Veitl! mir ham á[2]) dáhuit ö dá Kammá,
und s Faß[3]) hat dá Kramá, und s Schiffel und d Kohln.

Veit:

Frei z'viel in aiñ Aden! Dös kinná má grathen.
Wer hats denn vorathen —? Leicht s Mietzerl, weil s
lacht?
Á nán! dá klain Fingá, in Ohrenán s Klingá —
kan Botschaften bringá; und richti! hamt s bracht.

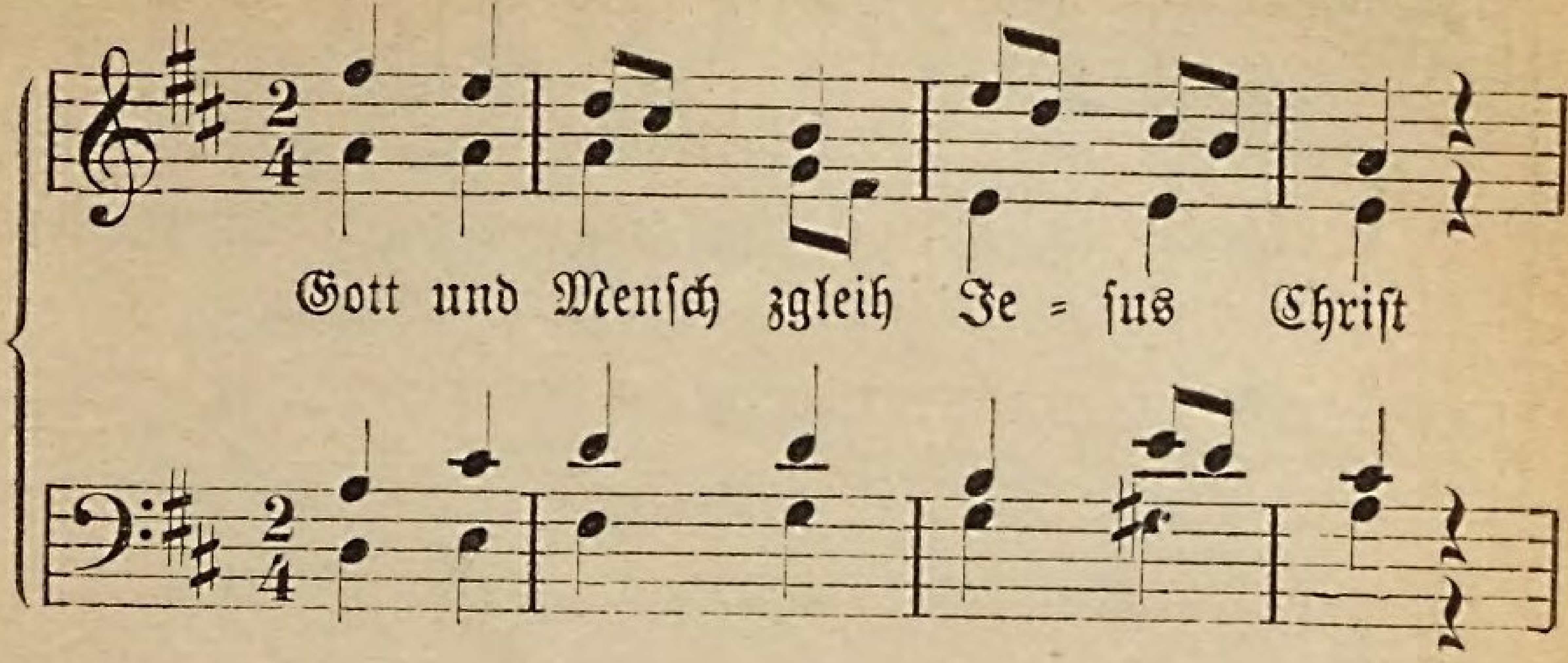
Hietzt stöllts eng schön iñ Reih und Glied,
und päßts, wie d Häftlmacher áf!
Du, Käsperl! still, und gib áñ Fried!
Du kennst á d Noten, zaig fein dráf.

Nan beidts! I löf á Gsötztl für —
und spiel eng áf dá Zidern d Weis!
Du Käsperl, mach mi fein nöt irr;
denn s Singálerná braucht áñ Fleiß.

---

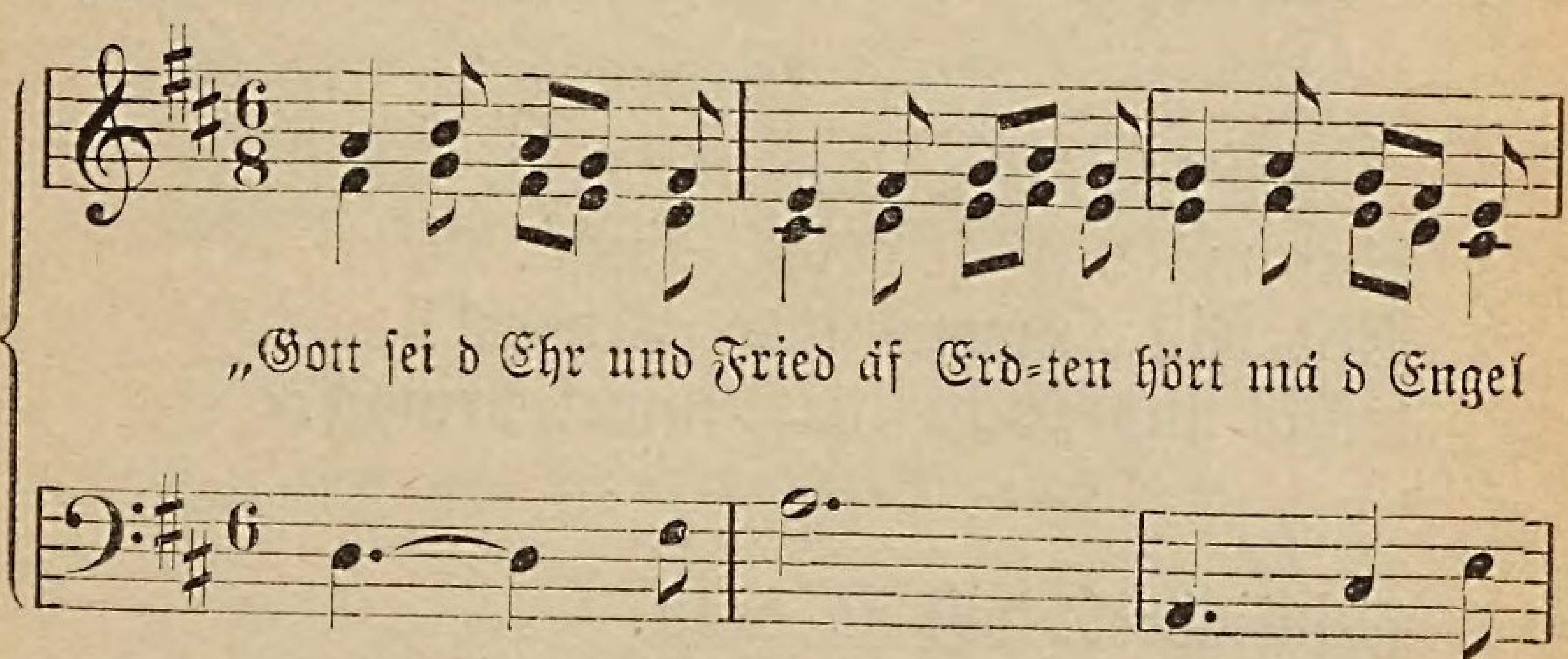
1) zu einem Chor 2) ihn — den Stern 3) das Rauchfaß.

Chor. Andächtig. Eduard Zöhrer.

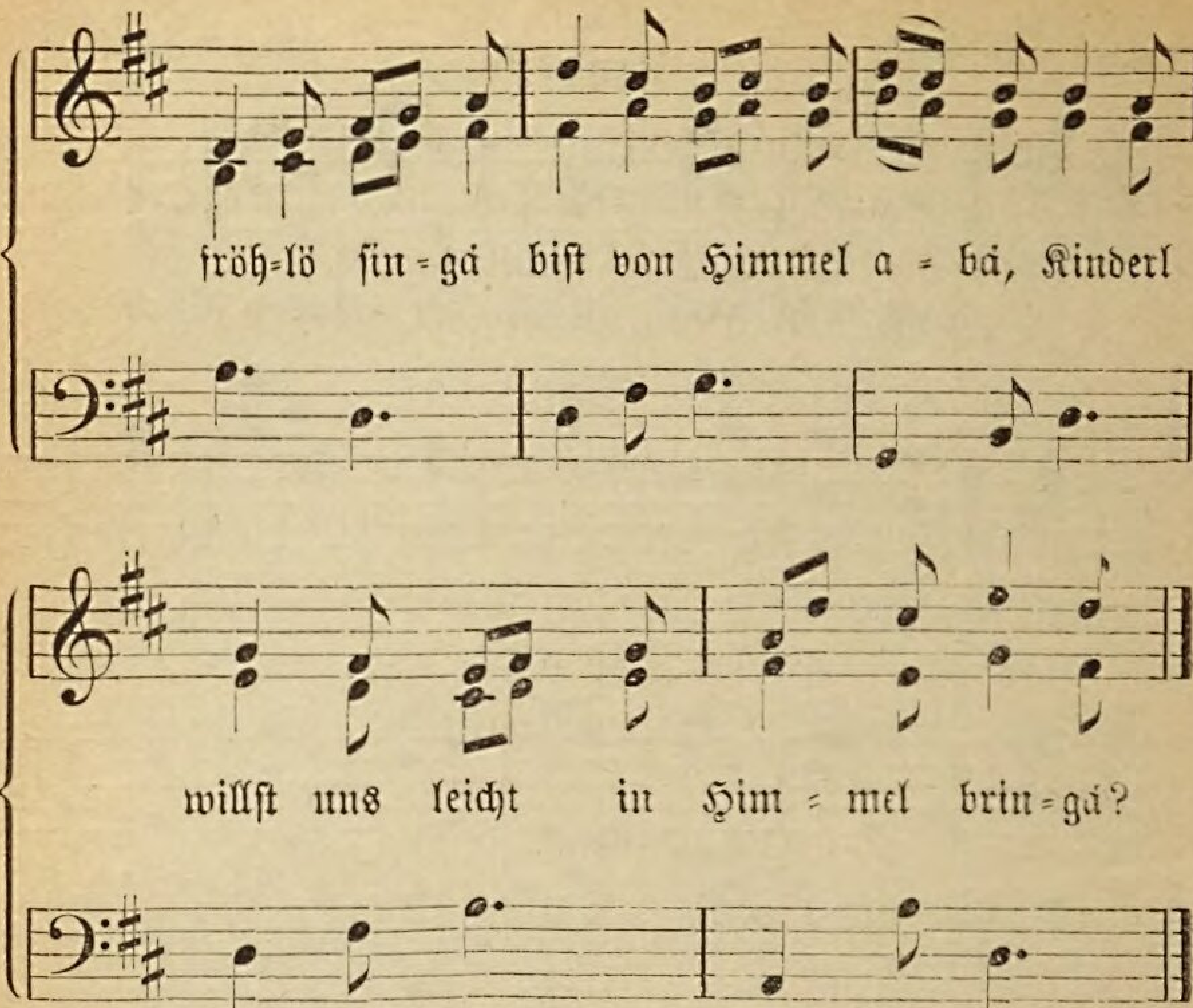




Soli.



(Andeutung der Harmonie.)



1.

Chor:

Gott und Mensch z'gleih, Jesus Christ!
aller Menschen Heiland bist.

Zwei Kinder:

„Gott sei d Ehr und Fried áf Erdten!"
hört má d Engl fröhli singá.
Bist váñ Himmel abá, Kinderl!
willst uns leicht iñ Himmel bringá?

Chor:

Jesukinderl! bist so bráv —
thuest uns d Himmelsthüren áf.

2.

Kinder:

Höbst á d Händterl áf, und bittelst?[1])
Solln má spieln mit Dir und scherzen?
Los! dö lieben Engln wischpelnt:
„Schenkts 'n Heiland engrö Herzen!"

Chor:

Kimmst zán uns vāñ Himmel her!
Für dö Gnad begehrst nöt mehr?

3.

Kinder:

Eija, meinja! herzigs Kinderl!
d Herzen sollen má dá schenká?
Wären s weißö Himmelsrosen —,
kinnát dá s wol Niemd vádenká.

Chor:

O dö Lieb! wer dö dágründt,
dö an uns á Gfallen findt.

4.

Kinder:

D Herzen willst, du liebá Heiland?
Ei, wer kinnát dá s váweigern?
Liebst á s du —, sá wird sö freilö
Werth und Preis unendlö steigern.

Chor:

O dein Lieb, deiñ göttling Sögn,
kan má nöt mit Geld áfwögn.

---

1) Verkleinerung von „bittest" — die Händchen wiederholt schnell aus einander und wieder zusammenschlagend.

5.

Kinder:

Nimm s zán Opfá! Reinig s! heilig s!
Laß dä d Müehsal nöt vádrießen;
vollá Gstrüppát sánd s und Dörner;
Müeh und Plag wird d Lieb vásüeßen.

Chor:

Lust und Lieb zá guetö Ding
macht ám Müeh und Arbát gring.

6.

Kinder:

Bis d dö Dörná dran und s Gstrüppát
wöggárámst, hübsch lang wird s währen!
Leich uns du dáweil dein Herzerl,
dáß má di recht liebn und ehren.

Chor:

Herzigs Kinderl, groszá Gott!
Wolln di liebn iñ Löbn und Tod.

7.

Kinder:

Schaff 'n Engeln, dáß s uns lernánt
deinö Lieblingsliedá singá.
Göttligs Kinderl, wan má s kinnán,
wirst uns wol in Himmel bringá.

Chor:

Jesu Christ in Ewikeit —
Hochgelobt und g'wenedeit!

s Kind in Kripperl.



1. Beten müeßts und singá,
fleißö Opfá bringá;
s Kind iñ Kripperl is dös schöná wert.
Dáß s Gottsuhn is, Leutl!
han i vor áñ Zeitl
vo sáñ Müederl und váñ Josef ghört.
Is Gottsuh das Kinderl!
Hat nix an was[1]) d Winderl!
und dá Wind is scharf und eisökalt.
Nix is z'guet und z'theuer,
laßts engs ja nöt reuer;
gliehás Guet is s, das s eng redlö zahlt.

2. Bringts á wollás Röckl,
Flöcklschueh und Söckl
und á warámš Döckerl váñ Flánell!
Wird s wol brauchá kinná;
segts nöt d Äugerl rinná?
froißen thuets ös — einö bis ö d Seel.
Wanns gen ganz dáfroißát,
iet schon s Löbn váloißát,
da und drenten gángs uns schlecht ungheut
Schauts! dá Himmelvadá, —
feurö Ruethen hat á,
lueß uns bluetö gaiseln langö Zeit.

3. Bringts á Müllisüppl,
strahts iehm drein á Stüppl
weißen Zugákandl, dáß s iehm schmöckt!
Semmelschnittl, feinö,
lögts án ötler einö;
werdt ös sehá, dáß s kaiñ Spott dráf lögt.

---

1) als

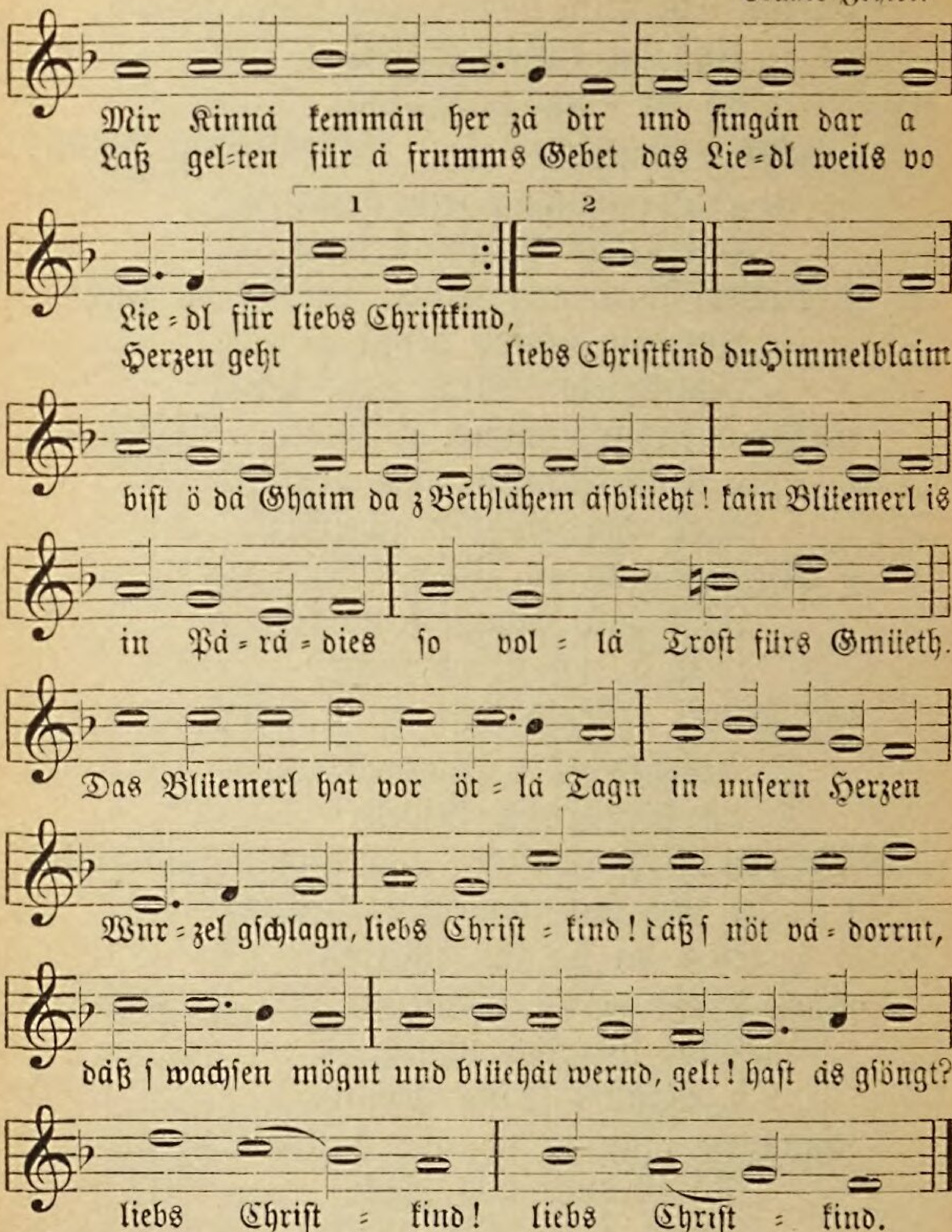
Thàts á Làmperl stöchá;
habts dá mehrá söchá,
dö kain Màckerl hamt; dös faistá bratts!
Und dö bössán Stückl
vo dá Bug, vān Rückl
gunnts und gsögnts den wundálieben Schatz!
4. Leutl! bringts fein d Kinná,
kniets bān Kripperl inná;[1])
s Kinderl wird eng sögná, wanns ös ehrts.
Kan nix bössás denká,
was s iehm hätts zān schenká,
was[2]) á lámplfrumms, á kindligs Herz.
s Kinderl wird engs denká,[3])
wird eng Gnaden schenká;
s Müederl und dá Josef betent eng.[4])
Is s zān Himmelkemmá,
wird s eng á mitnemá;
afá beiden müeßts halt nu á weng.
5. Müeßts áf d Himmelfreuden
nu dös Eichtl beiden;
um dös höldá wernd s eng gfreun und gfalln!
s Kid hat schmerzlö z'leiden,
eh s vá da kan scheiden;
mueß s dár unsrö Schulden eh[5]) nu zahln.
Gibt sö selbá schuldi,[6])
d Strafen leidts geduldi,
schlachten läßt ás sö, dös göttlö Lamm.
Ná Geduld dös Zeitl!
Segts dá[7]) selbá, Leutl!
dáß má s nöt so lötz, wie s Kinderl ham.

---

1) nieder 2) als 3) wird euch dáfür eingedenk bleiben 4) für eng 5) früher 6) nimmt unsere Schuld auf sich; erklärt, bekennt sich schuldig 7) doch.

D Himmelblaim.[1])

Eduard Zöhrer.



1) heißt man hier den Regenbogen; allein Veit meint, der Name passe besser noch für s Christkind, die Blume des Himmels; auch die Propheten meinen eine Blume: Job. 14 Homo . . . ., qui quasi flos egreditur et — conterritur —.

Mir Kinná kemmán her zá Dir
und singán Dár á Liedl für,
liebs Christkind!

Laß gelten für á frumms Gebet
das Liedl, weil s vo Herzen geht,
liebs Christkind!

Du, Himmelblaim!
bist ö dá Ghaim
da z'Bethláhem áfblüeht!
Kain Blüemerl is
in Párádies
so vollá Trost für s Gmüeth.

Dös Blüemerl hat vor ötlá Tagn
in unsán Herzen Wurzel gschlagn,
liebs Christkind!

Dáß s nöt vádorrnt, dáß s wachsen mögnt,
und blüehát wernd, gel! hast ás gsögnt?
Liebs Christkind!

Dein Schönheit und — schier mehrá nu
hat d Engl glockt dein süeßá Gruh,
liebs Christkind!

Váwunnert knient s báñ Kripperl dort,
kain Flügl rührnt s, sö floignt nöt fort,
liebs Christkind!

Ás zimmt uns schier,
sö bleibnt bá Dir
und haltent treulö Wacht
und lösent a
Dein Muetterl da,
wann S launlt bo dá Nacht.

O hätt má söller Engel ár!
Wie sicher unsá Blüemerl wár!
Liebs Christkind!

Dáß s nöt vádorrt, dáß s wachsen kan,
so stöll so treuö Hüether an!
Liebs Christkind!

Das glaub! ás is vo Herzensgrund
dáñ Kinderl d Englwacht vágunnt,
Máriá!

Dein Blüemerl hüethent d Engel treu;
sist wur dár ach und weh dábei,
Máriá!

Sö thánt so gern,
Dir z'Lieb und z'Ehrn,
iehn Pflicht und Schuldikeit!
We waiß s, was gschiegt;
mag sein, ás kriegt
viel Feind á mit dá Zeit!

Bán uns is s Blüemerl gfáhrlö dran;
gwiß nagt á Würmerl d Wurzeln an,
Máriá!

Dein Kinderl bitt', dáß s Engel schickt,
damit uns — s Wurnatödten[1]) glückt,
Máriá!

1) Würmer abtödten

Dá guet Willn.

(Krippenvorstellung im Hintergrunde.)

Eduard Zöhrer.



1. Wán̄ Kripperl kniet dö liebö Frau
und bet't, dá Josef á.
In Lüften fliegt, herunten kniet
án Engelschaar dábá.

Án Engerl hat d Latern anzündt,
da siegt már Ochs und Ösel hint,
wie s s Kinderl wármá thánt,
weil s guetö Thierl sánd.

2. In Kripperl liegt á Fáschenkind,
dá göttlö Heiland is s.
Sein Bötterl is á Schüberl Stroh,
kain Döckerl hat s, kain Kiss'.

Dábarmts eng nöt, das armö Kind?
O helfts iehm dennáſt, böt'ts ös lind!
Vogolten wird s den guet,
dös Jehm á Lieb anthuet.

(Die Hirten nähern sich dem Kripplein.)

3. Mir Hirtá knien[1]) uns á dázue,
á Lámperl ham má bracht
und schenkáns Jehm. Betrachts ná grad,
was s Kind für Äugerl macht!

Ás höbt sein Händterl, sögnt uns all'!
Án Engerl singt mit Jubelschall:
„Ás will eng s ewö Löbn
„von uns in̄ Himmel göbn."

4. Hietzt floigt dáher á hellá Stern,
drei Kinni ruckánt an,
Gold, Weihrauck, Myrrhán̄ opfern ſ áf,
ſo viel án iedá kan.

Das kinnánt armö Leut nöt thain;
denn[2]) — liebt ſ dös göttlö Kind, dös klain,
dá guetö Willn, meinz Leut! —
s guet Herz, das is sein Freud.

---

1) ie — eá 2) denná, doch (dert).

Das is was!

Wan má das Kind betracht't,
das ö dá heiling Nacht
d Jungfrau áf d Welt hat bracht,
s Herz möcht ám z'springá!

Das is was! Schauts ná grad,
was für á Liegerstatt
s armseilö Kinderl hat;
lát ö dá Krippen.

Lát áf áñ Schüberl Heu,
Windeln hats um ná gleih,
zidert vo Kälten frei;
mueß ám dábarmá!

Denkst dá:[1]) „váñ Himmelsaal
kimmts ö dös Jammáthal,
kimmts ö den alten Stall";
schröckst di und schauderst.

O du mein liebá Gott!
Nix was[2]) dö liebö Noth
hats! Nöt áñ Bißen Brot! —
Zspringt má denn s Herz nöt?[3])

Helláf án Engel singt,
dáß s übá d Welt hinklingt:
„s Kinderl ván Himmel bringt
„Gnaden und Frieden!

---

1) „Du" statt „ich;" gewöhnliche Redeweise 2) als 3) vo Traurikeit.

„Leiden will s mit Geduld,
„büeßen wills d Sündenschuld; —
„gwinná dö göttlö Huld,
„will s für eng Sündá!“

s Müederl vánimmt dös Lied! —
Wan s nöt zán uns á Gmüeth[1])
gar so á zärtligs hied —,
müeßáts umsinká.[2])

Seufzt wol und kniet áf d Erdt![3])
gwiß hat s iñ Herz á Schwert!
und — Ihr Gebet is s wert! —
s Kinderl wird muntá.[4])

O! wan má s Kind betrachtt,
wie s sánö Augn áfmacht,
wie s ám so lieb anlacht!
s Herz möcht ám z'springá![5])

Z'springá müeds, liebö Leut!
z'springá vo Traurikeit,
z'springá vo Lieb und Freud, —
rinnát kain Záherl.[6])

D Gschwindikeit is kain Zauberei.

Hast kain Höserl, hast kain Pfaid;
beid, i bring dá s grad.
„D Rodlwochá,“[7]) wie má sait,
ham má neulát ghat.

---

1) Herz, Liebe 2) zweite Silbe lang 3) um zu beten 4) und jetzt die Selikeit! 5) vo Lieb und Freud 6) wenn sich der Schmerz und die Freude nicht Luft machen würden — in Thränen. 7) so genannt vom Schnurren (rotteln) der Spinnräder, welche in der ganzen Woche vor Weihnachten (lauter Werktage) fast Tag und Nacht in Bewegung sind, weil jede „dö basá“ sein und das meiste Garn liefern will.

Han dáhuit á Maidlgarn;[1])
will s zán̄ Wöbá tragn,
und is d Leiwád förtö worn,
wird s schön blaicht und zwagn.[2])

D Naht'rin kimmt zá mir áf d Steer.
Mit dá großen Schaar
schneidt s dár áf á Pfaidl her,
áf á Höserl ár.

Hat ös s flink und saubá gnáht,
wird s recht tüchti grollt,
pögelt, dáß s nix schönás gát,
dáß s nöt kratzen sollt.

Bitt di recht vo Herzensgrund,
Büeberl, um dán̄ Sögn!
Gáſt má 'n: ön á Viertlstund
bring i s spielát zwögn.

Gel! Dein Sögn und — d Gschwindikeit[3])
is kain Zauberei?
Han nöt weit, — án Eichtl beid, —
hohl s und bring dá s gleih.

Dö Schönheit!

Schön is wol s Helfenbain,
wan má s mit Gold einfaßt;
abá, mein Kind; i main,
dáß D nu was schönás hast:

---

1) Garn, von den zartesten (fünf- bis sechsjährigen) Jungfräulein gesponnen; Maid (ai = oá) = Jungfrau; Maidl (d kaum hörbar) = Jungfräulein. 2) gewaschen 3) Sprichwort.

thánt Dá dö glanzát Stirn
rundum so prächtö ziern
goldánö Lockerl.

D Lilieng sánd weiß, mein Du!
weißá nu Deinö Zähnd!
Schöná wie d Rosen nu
d Wángerl bo Dir und d Händ.
Schau! gar dö „brinnát Lieb“
zimmt mi so matt und trüeb,
sieg i Dein Mäulerl.

Schön is dá Stern, dá hell.
O! wier á glanzt und flimmt!
Schöner is, meiná Seel!
d Sunn; abá nan, mi zimmt,
tausendmal schöná sánd,
wann s mi anlachá[1]) thánt,
Deinö Guckäugerl.[2])

s Müetterl, dö liebö Frau,
is Dár in allen gleih;
abá mein Kinderl, schau!
schöná bist Du nu frei.
Wird dá[3]) sie selbm vázuckt,
bal s Dár ö d Äugerl guckt!
Siegt s leit Dein Herzerl?

---

1) 2) erste Silbe kurz, zweite lang 3) doch

Dá groß Kinni und dös klain Kind.

Ás is ámal á Kinni gwön,
der hätt gern d Welt erorbert,
und — wie s hált geht, — dá Báinlman[1])
der hat 'n übápobert.[2])

Kám hat ár ötlá Kinning bodnt
und Zins und Gaben gfodert,
sá schießt dá Tod sán Pfitzipfeil,
dá Kinni is vámodert.

Sein Reich is z'stuckt und z'trümmert worn
(dá Satan thuet iehm s z'Possen).
Sein Nam is bliebn, sunst weitá nix
von iehm; má haißt 'n doh den Großen![3])

Á Kinderl hat den grimming Tod
den gifting Stachel brochá,
ás hat sö d Schlang mit Schand und Spott
vo Seiná gschwind vákrochá.

Das Kinderl, das in Kripperl lát,
vān Himmel her is s gkemmá;
hat d Welt in Händterl, lispelt ständ:
„Mein ghört s! Wer kan má s nemá?"

---

1) der Tod 2) übereilt, überholt 3) Alexander

Das wár má s![1])

Kindá knient bān Jesukindl,
küßent sánö schlechten Windl,
betent, singánt, jubelnt laut;
s Jesukind —, mi wunnerts völlö, —
dáß s so freundlö, dáß s so fröhlö
áf dö Kinder abáschaut.

Engl kemmánt, d Flügl schwingánt s,
himmlisch schönö Liedá singánt s;
s Jesukinderl, — sollt má s mainn? —
— d Engln sánd iehm gwiß nöt z'wider —
dennát schauts nu liebá nieder
áf dö Kinderl da, dö klainn.

Deut't 'n Engeln, deut't sān Müederl,
gottikait: „Da — meinö Brüederl,
„meinö Schwösterln sánd mein Freud!"
s Müederl mueß dös alläjünger
áf á Schmeierl[2]) zubábringer!
D Engln freilö hamt kaiñ Neid.

Wernd s deñ herzing Kind vágunná;
abá mir —, mir wird so bsunná, —
seufzen mueß i, seufzen schwár,
schau mi hart dran, d Augn wernd rinnát,
gar so schmerzlö peckts da drinnát:
„Wan i wie das Kinderl wár!"

---

1) das wäre mir das Liebste 2) ihm ein Schmeierl (Küßchen) zu geben.

Dá Mühlstain.

Á Reimgspiel.*)

Heraustán Stall[1]) á Leutl kniet,
á klain vázagts.
Ás zidert, zwanns á Fieber hied —
áf d Brust hinschlagts.[2])
Á Löbn hat s gführt, á recht á leichts,
án Mühlstain tragts![3])
As schamt sö bittá, denná beichtts,[4])
sán Wehtam[5]) klagts.

„Auwehá! dö dá Welt vátraut,
sein Löben wagt s!
Wann d Welt á nu so freundlö schaut,
sie schindt s und plagt s.
Án Mühlstain hängt s ihr an áf d Lötzt,
váspott s, vájagt s,
und s Würmerl, das s ö s Gwißen sötzt,
wie grimmi nagts!"

Án Engerl hört s und floigt zán ihr
und grüeßt s und fragt s:
„Das Stainl[6]) gel! — dádruckt di schier?"
„Ja, leidá!" sagt s.
Und s Engerl? — Zán án Ölbám hupfts,
á Zweigerl packts,
und kreuzweis áf das Stainl tupfts
und zkloibts und zhackts.

---

*) Dieselbe Reimsilbe im zweiten, vierten, . . . Verse — durch das ganze Gedicht; jeder erste und dritte, jeder fünfte und siebente Vers reimen gleichfalls.

1) zu Bethláhem 2) erste Silbe kurz, zweite lang 3) im Herzen, recht ein schweres Herz 4) so sehr sie sich schämt, beichtet sie doch 5) Weh, Schmerzen — (was ihr wehthut) 6) die Gnade macht den „Mühlstain" zum „Stainl;" das schwere leicht.

„Siegst,“ jubelts, „dáß má gwunngá ham?!
Du, buck di grads!
und klaub dö gueten Perln[1]) zam —
und schenk den Schatz
deñ Kind! — Ás ströckt schon d Ármerl aus
— gro[2]) Freuden hats! —
Gwiß bstöllts dá drum öñ Vadernhaus
áñ gueten Platz!“

---

s Strohhálmerl.

Bue: O, hätt i just á Hálmerl Stroh,
á Hálmerl vo deñ Büschel,
áf den dös göttlö Kind is glögn;
da wár i froh!
Mueda: Was thätst dámit? Was häst dávon?
Bue: O mein! i nám s und bußát s,
aft brácht i s Singá[3]) hölder z'wögn; —
das hied i z'Lohn.
Mueda: Das Stroh wernd d Engeln obn áfhöbn.[4])
I wißát dá was bössás:
'n geistling Herren bitt; er hat s
und — wird dá s göbn.[5])
Bue: Gel! wan i folig, fleißö lern
und bet dáhaimt und z'Kirá?[6])
Mueda: Hast recht, aft kriegst den größten Schatz:
den göttling Herrn.[7])

---

1) der Reue 2) sehr 3) dem Christkind zu Ehren 4) erste Silbe kurz, zweite lang 5) dös bössá 6) in der Kirche 7) im allerheiligsten Sakramente.

s Christkinderl selbá kriegst, mein Bue,
anstatts den dürren Hálmerl.
Bue: s Christkinderl? — I? — Wárs miglá das?
Wie gáng das zue?
Muedá: Hau! wanns d ás á nöt hörst und siegst,
du wirst ás doh empfangá.
Und — is á s Ghaimnuß nu so groß,
s Christkinderl kriegst.
Bue: Du Mueder! aftát renn i grad, —
Muedá: Mueßt beiden bis áf Ostern.
Bue: Nu beiden? Gel! — is lang bis hi? —
Auweh! Is schad!
Muedá: Guet Ding will Weil! Ás wird schon wern!
Bue: Mir wárs halt heunt nu liebá!
Muedá: Nu größá wird áft d Freud für di!
Bue: Aft beid i gern.

Frag und Antwort.

Muedá: Wer wird dá helfen ö dá Noth?
Veitl: Dá liebö Gott.
Muedá: Und wer erlöst di vo dá Sünd?
Veitl: s lieb Jesukind.
Muedá: Wer is s, der di mit Gnaden speist?
Veitl: Dá heilö Geist.
Muedá: Wer bitt't für di? Válaßt di nie?
Veitl: D Jungfrau Marie.
Muedá: Wer wird dá bhüethen Leib und Seel?
Veitl: s Schutzengerl, gel? —

Muedá: Wer bet't dá,[1]) wann s zán̄ steribn is?
Veitl: Dá Josef gwiß.
Muedá: Wer hat in̄ Himmel d Schlüßlgwalt?
Veitl: Dá Petrus halt.
Muedá: Derfst einö, — waißt ás, wer sö gfreut?
Veitl: Dá heilö Veit
und d Heiling obn in Himmelssaal —
dö gfreunt sö all.
Muedá: Wer gfreut sö schier ám mehrán̄ nu?
Veitl: Dá Vadá, du,
dár Ähnl, d Áhnl, d Maihm, dá Göth
und d Gothen; — nöt?[2])
Dá Hán̄si, d Lis, — o mein, o mein!
dö wernd sö gfreun!
I gfreu mi á! O wár i ná
schon obn dábá!
Muedá: Willst áffi, mueßt ás Christkind liebn,
Veitl: und nie bátrüebn.
Muedá: Recht mueßt di um án̄ Himmel plagn,
Veitl: und Kreuzl tragn.
Muedá: Á s Christkind hat sö bluetö plagt;
Veitl: und s Löben gwagt.[3])
Uns Schulern gát dá geistlö Herr
dö nemlö Lehr:
Für s Christkind, willst 'n Himmel erbn,
mueßt löbn und sterbn.

---

1) für dich 2) nicht wahr? Gelt ja? 3) hingegeben.

s Goldá Heinßl und s Christkind.

Munter. Volksweise.



1.

Juhe! Winter is; kimmt gen schleunö d Weihnacht.
Weil má brávö Kinná sán,
soling gern und beten thán,
juhe, heidie! kimmt dös goldá Heinßerl.

2.

Juhe! d Weihnacht kimmt und dös goldá Heinßl.
Stölln für s Fenstá Haubn und Huet;
einglögt hats, bals klinseln thuet!
Juhe, heidie! kimmt gen bal und klinselt.

3.

Juhe! klinselt bald! d Haubn is voll und s Hüetl!
d Muedá schreit uns: Kinná, kemmts!
Engrö gueten Sachán nemts!
Juhe, heidie! kosten derfts was, Kinná!

4.

Juhe! „Kostts ös ná; abá“ —, schmutzelt d Muedá —
„Kinner, öppás sparts eng fein;
„mueß nöt alls zamgmáñschgert sein!
Juhe, heidie! sparts fein was áf moring!“

5.

Juhe! Wö ná grad öppás sparn áf moring?
D Muedá maint, mir wißen s schon:
sparts dös Alláböst dávon —
Juhe, heidie! sparts ös áf für s Christkind.

6.

Juhe! Gfreu Di ná! Gfreu Di, herzigs Christkind!
s Alláböſſá sparn má Dir,
gel, du zahlst uns guet dáfür?
Juhe, heidie! bringst uns was váñ Himmel.

7.

Juhe! Kimmst gen bal, liegst gen bal in Kripperl.
Gel, ö s Tannábämerl hängst,
Jesukinderl, was D uns schenkst,
Juhe, heidie! ö dá heiling Weihnacht.

Wintáfreud.

Strobel.



1. Liedl wölln má singer
 ö dá Weihnachtzeit;
hupfen wird und springer
 unsá Herz vo Freud.

2. Reit á bißl gschwindtá,
 sporn den eising Wind!
Tummel di ná, Wintá,
 bring uns s Jesukind.

3. Laß dá s nöt vádrießen,
 Wintá, kimm ná gleih;
s Ziderl wird di grüeßen,
 d Schwögl und d Schalmei.

4. Suech dár aft á Bánkl[1])
 hab di stád und rast';
los áf unsrö Gsángl,
 wanns d ás mueßlö[2]) hast.

1) sprich: Bángl 2) wenn du Muße (freie Zeit) hast.

5. Singá má dö Liedl
unsán̄ Heiland z'Ehr',
ruck dein schneebigs Hüetl,
is Á dá dein Herr!

6. Ham má d Gsángln gsungá,
singá má dáfür,
weils d ás Christkind brungá,
nu á Liedl — dir!

Schau, schau!

Lebhaft. Volksweise



1. Dá Vadá hat á Hütterl baut
und döckt, und döckt;
mir ham dán̄ Guckerl außögschaut;
gleih hat á s, wier á das umtraut,[1])
vástöckt, vástöckt.

---

1) vermuthet.

2. Dá Muedá hamt s á Kinderl bracht,
o je! o je!
Mir hätten s nu so gern betrachtt,
da hat sie s Schlüßlloh vámacht;
auweh! auweh!

3. Mir sehán s Kind und s Hütterl bal,
meinz Ös! meinz Ös!
Hauz! liegt dá z'Weihnacht allimal,
schönmächtö ziert á Kind in Stall,
wie dös, wie dös!

---

s arm Kind.

Die arme Mutter (früh morgens beim Bettlein ihres Kindes):

Wer hat dá denn das Ringerl gschenkt?
den Kranz, dös weißö Klaid zuedenkt?
den himmelblawen Gürtel gschickt?
den silbrán Schlair, mit Sterndeln gstickt?
dös goldá Kreuzerl da dös klain?[1])

Kind:

Und d Perlschnür und d Edelstain? (in Traum)
Bán Kripperl han i bett dö Nacht,
da hat mi s Jesukind betracht't,
hat gsegn, wier arm i bin und gsagt:
„Getrost, mein Kind! sei nöt vozagt!
„Was d brauchst dázue, das hast und kriegst,
„eh dáß d in Himmel áffö fliegst!"

1) Den äußeren Schmuck der bräutlichen Seele hat der göttliche, barmherzige Heiland wahrscheinlich der Mutter schauen lassen, um sie zu trösten und — zu belohnen für ihre Liebesmühe bei Erziehung ihres Kindes.

Und — Muedá! wien i muntá wir,
da floigt án Engerl her zá mir,
und schmutzelt süeß und sagt: „Du bist
„hiezt nimmá gar sár arm, wie sist.
„Dá Heiland hat di ausstáffirt!
„Er hat di für 'n Himmel ziert."

O wain nöt, Müederl! gfreu di doh!
Mein Engerl kimmt um mi; sei fro!
Das Glück!! — I derf gen ietzát gschwind
iñ Himmel fahrn zäñ Jesukind.
Hiezt pfüeth di; s Engerl is schon da!
I bitt di, Muedá! kimm bal nah.

Á heiling drei Kinningliedl. [1])

Schauplatz: Gasse eines Dorfes. Drei Knaben als Könige verkleidet, mit ihren Schleppträgern und ihrem Gefolge. Bei der letzten Strofe erscheint die heilige Familie und springen die Kinder aus den Häusern heraus, und umschwärmen bittend und jubelnd das Christkind!



1) Vergl. Weihn. Kr. S. 209. Metrum: Accentverse.



Drei Kinnigerl raisent in noiá Jahr, Grüeß Gott!
vá Haus zá Haus ö dá ganzen Pfarr, Grüeß Gott!
Hamt Zepter und Kron̄ und án̄ funkláten Stern!
sö singánt á Liedl ön Christkinderl z'Ehrn,
[sö singánt á Liedl] Jehm z'Ehrn.

Sö raisent dáhin in Schnee und in Wind, husch! husch!
sö leident gern Kälten für s göttligö Kind, husch! husch!
Vo Bethláhem kemmánt s, wo s Christkinderl liegt,
und s Christkinderl selber hat d Kinnigerl gschickt!
[ja s Christkinderl selbá] hat s gschickt.

Ás liegt áf dá Muettá jungfräulingá Schooß. Is bráv!
laßt allö schön grüeßen da, klain und groß. Päßts áf!
Und allen laßts wünschen, 'n Kindern halt gar,
recht freundlö á fröhligs, glückseligs Neujahr,
[á fröhligs, glückseligs] Neujahr.

Dá Josef, d Máriá wernd raisen damit weit fort!
ás läßt Jehm dá Kinni Herodes kaiñ Fried nöt dort!
O Leutl! ás blüeht eng á Glück und án Ehr:
das liebö Christkinderl zán eng da wills her,
[zán eng da, zán eng da] wills her.

Um Hörberi bittát s, ás kimmt gen gleih nah, gleih nah!
Wer s lieb hat, der schlagt Jehm dö Bitt nöt a, nöt a.

(Josef, Maria mit dem Christkinde kommen daher)

Da springánt gleih Kinná voll Freud zá dá Thür,
und bittent: Christkinderl! nár einá zá mir!
(Kinderchor): [Nár einá, nár einá] zá mir!

(Der Vorhang fällt rasch.)

In demselben Verlage ist erschienen und sowohl direkt als durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allálai christligö Gsänger und Gspiel

in der oberösterreichischen Volksmundart

herausgegeben von **P. Sigmund Fellöcker.**

I. Bändchen, nur Gedichte von Eduard Zöhrer enthaltend.

Preis 1 fl.

Oeffentliche Blätter („Linzer Zeitung", „Linzer Volksblatt," „Innviertler Volkszeitung" u. s. w.) begrüßten obiges Bändchen als eine eben so überraschende als werthvolle Novität, als ein Meisterwerk nach Form, Inhalt und praktischer Bedeutung, und äußern über den Verfasser: „Eduard Zöhrer ist in Wahrheit ein Volksdichter; er denkt und fühlt mit dem Volke, kennt genau die Sitten und Gebräuche, die guten und schlimmen Manieren desselben und hat dessen Sprache vollkommen in seiner Gewalt. — Zöhrer ist ein echter, gottbegnadeter Dichter, wie er nur geboren wird. Das Feuer verzehrender Leidenschaft kennt er nicht; übermüthige Lustigkeit ist ihm eben so fremd als schwarzer Trübsinn. Ein ächt christlicher Humor, der dem Ernst des Lebens nicht abhold ist, kennzeichnet seine Gedichte. Keinem derselben fehlt die Pointe; manchmal tritt sie schärfer hervor, manchmal verschleiert, stets dem Gegenstande entsprechend. Diesen Gegenstand liefert (im 1. Bändchen) theils das christliche Familienleben, theils die holde Magdlichkeit (Jungfräulichkeit) und deren Gefahren, theils unschuldige Scherze (erste Abtheilung dieses Bändchens). — Zöhrer darf sich ohne Bedenken neben jeden unserer beliebtesten Volksdichter stellen. Auch in den schwierigsten Versmassen, die er mit Vorliebe und Leichtigkeit handhabt, überrascht uns eine Reinheit und Vollendung, die bisher an keinem obderennsischen Dichter wahrgenommen wurde; er übertrifft hierin auch Meister Stelzhammer. — Noch in einem Punkte übertrifft er alle: Zöhrer ist auch Sänger, seine musikalische Begabung ist kaum minder groß als seine poetische; darum diese Formvollendung, dieser rhythmische Schwung, diese Sanglichkeit jedes seiner Gedichte. — Die praktische Bedeutung dieser Gesänge betreffend möchte der Dichter gerne, ein anderer Orpheus — mit dem sanften Spiel seiner Zither das Volk berücken, ihm seine Leiden und seine Laster aus dem Sinne spielen, seinen christlichen Glauben stärken, die christliche Sitte fördern. Diese höhere Tendenz, nicht bloß „unschuldiger Scherz," liegt selbst solchen Gedichten zu Grunde, die mehr zur bloßen Unterhaltung geschrieben scheinen."

Fellöcker, P. Sigmund

Kripplgsängl und Kripplspiel in der oberösterreichischen Volksmundart
Gesammelt und herausgegeben von P. Sigmund Fellöcker, k. k. Schulrath,
Prior des Stiftes Kremsmünster
Bd.: 4

1883